

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgebung

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verantwortlich: Max Hiller, Bischofswerda. Druck: Max Hiller, Bischofswerda. Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk. Preis 10 Pf. pro Quartal. Postamt Bischofswerda. Nr. 1. 1940.

Verantwortlich: Max Hiller, Bischofswerda. Druck: Max Hiller, Bischofswerda. Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk. Preis 10 Pf. pro Quartal. Postamt Bischofswerda. Nr. 1. 1940.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Kreis) beauftragte bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 14

Freitag, den 17. Januar 1941

96. Jahrgang

Die Blutschuld der polnischen Greuelstaten

Eine Schauausstellung in Berlin klagt an vor dem Forum der Geschichte

Berlin, 16. Januar. „Opfer polnischer Mordgräber — Das Urteil steht über die Welt!“ Inhaberscheit und wichtig stehen diese Worte auf einem Spruchband über der Schauausstellung der Greuelstaten an den Völkern in Polen. Dieses erschütternde Spiegelbild widersteht Völkerverhetzung und satanischem Mordwerk ist bis zur endgültigen Ueberführung in die militärische Akademie in Berlin im Reichskriminalpolizeiamt untergebracht.
Sofort nach Bekanntwerden der furchtbaren Blutbäder unter den Völkern in Polen gingen im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht die Heeres-Sanitäts-Inspektion und eine Sonderkommission des Reichskriminalpolizeiamts mit aktiven Beamten des Berliner Norddienstes an die Untersuchung und Aufklärung. Es war menschlich unmöglich, den ganzen Umfang der polnischen Greuelstaten durch ärztliche Untersuchung festzustellen. Die beteiligten Gerichtsärzte haben sich auf rund 250 Fälle als besonders auffälligere Beispiele beschränken müssen. Jeder einzelne Fall wurde von der Sonderkommission so sorgfältig durchgearbeitet, wie das in Friedenszeiten vor deutschen Schwurgerichten bei Kapitalverbrechen üblich war.

Das umfangreiche Anschauungsmaterial ist so grauenvoll, daß das menschliche Gemühte sich gegen eine Blickegabe von Einzelheiten sträubt und es der Lesensleichtigkeit nicht zugänglich ist. Die krummen Leugen lagern an, daß wehrlose Deutsche jeden Lebensalter ohne Rücksicht auf das Geschlecht und den Körperzustand hingerichtet wurden, angefangen vom Säugling, in dem Kind im Mutterleib bis zur 80-jährigen Greisin. Kaum eine der gewaltigen Leichenberge fehlt in der traurigen Chronik: Erhängte, erschlagene, erdrosselte, ertränkte, teils allein, teils in Verbindung miteinander oder mit Schiffsen. Leberne Verleumdung wurden zum Verbroffeln verwandt, und selbst Fälle des Erbrennens lebender Verbundenen und des Bergabens eines Verlebten bei lebendigem Leibe sind glaubwürdig bezeugt.
Die Hauptmordwaffe war das polnische Militärgewehr. Die Tatsache wirkt ein aufdringendes Schlaglicht auf die Organisation des Deutschenmordes, denn mit einer modernen Schusswaffe kann nur der Morden, der damit ausgerüstet wurde. Immer wieder treten Merkmale satanischer Quälerei hervor.
Das deutsche Volk wird diese mit wissenschaftlicher Unanfechtbarkeit festgestellten Untersuchungsergebnisse ständig in keinem Geiste tragen. Sie erheben vor der Geschichte eine fürchterliche Anklage gegen den inzwischen ausgelöschten polnischen Staat und seinen marakisch Blutschuldigen — England.

Verailles 1871

Zur 70. Wiederkehr des 18. Januar
Von Walter Bloem

Am 18. Januar sind seitdem 70 Jahre seit dem ersten jener Tage von Versailles vergangen, die einen tiefen Einschnitt in die Geschichte des deutschen Volkes bedeuten haben: seit der „Kaiser-Proklamations“, der Wiedererrichtung des Reiches.

Als Kaiser Napoleon III. am 19. Juli 1870 Preußen den Krieg erklärte, trat ihm nicht nur der gesamte 1867 unter preussischer Führung entstandene „Norddeutsche Bund“ entgegen, sondern auch die süddeutschen Fürstentümer, die noch 1866 gegen Preußen gekämpft hatten, nahmen Frankreichs Fehdehandschuh auf. Jeder deutsche Soldat, der damals ins Feld zog, suchte in dem Willen und mit der festesten Gewissheit, daß das Waffenbündnis dieses Krieges sich zum „ewigen“ Bunde des wiedererstandenen Deutschen Reiches erweitern müßte — allerdings auf unabsehbare Zeit und ohne Oesterreich, das seit Königgrätz geschlagen und grollend draußen stand. Diese Hoffnung der Deere und auch der Heimat erfüllte jener 18. Januar 1871 im Königschlosse von Versailles.

Die Kleinsten unter den heutigen Deutschen erinnern sich noch, daß ihrer Jugend dieser Tag als die Erfüllung der alten Sehnsucht nach dem einen Reiche der Deutschen galt. Heute wissen wir, daß damals nur eine Teilerfüllung erreicht wurde — allerdings eine bedeutungsvolle und folgenreiche. Schon dieser vorläufige, äußerlich und innerlich gleich unvollkommene Zusammenschluß der Deutschen brachte einen so schmerzhaften Aufschwung unseres nationalen Lebens, eine so überwältigende Fülle von Macht, Weltgeltung, Glanz des deutschen Namens, daß unsere geblendeten Augen jahrelang den Mangel des Einigungswerkes übersehen. Wir vergaßen, daß das Bismarckreich noch längst nicht das ganze von deutschstämmigen Menschen bewohnte Gebiet des einstigen Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation umfaßte. Im Blick über die Wiedergewinnung des Elsaß und Lothringens wollten wir nicht daran denken, daß andere große Teilgebiete, die dem Reich in Zeiten seiner Schwachheit von Frankreich entrissen worden waren, sowie weitere, die freiwillig das sinkende Reichschiff verlassen hatten, außerhalb des neuerrichteten Reiches ihr Sonderdasein fortsetzten — ja wir nahmen sogar die kleindeutsche Lösung, den Verzicht auf die Wiedererfassung Oesterreichs in den erneuerten Reichsverband, als endgültige Entscheidung des deutschen Schicksals hin.

Wir sehen darüber hinweg, daß dieses neue Reich schon dem Wortlaut seiner Verfassung nach nicht ein Bund der zur deutschen Nation vereinigten Volksgemeinschaft war, sondern nur ein Bund der Fürsten, der freilich die Genehmigung der „Völkervertragungen“ erhalten hatte. Wir wußten uns die Freude über das Erwungene nicht durch das Bewußtsein trüben lassen, daß dieses „geincigte“ Deutschland auch weiterhin aus vier Königreichen und einer Vielzahl von Großherzogtümern, Herzogtümern, freien Städten zusammengeklammert bleiben sollte, denen das zu bauende Mittenbüdeln verurteilte „Reichsland“ Elsaß-Lothringen“ angegliedert worden war. Schlimmer noch: Dieser äußeren Einheitlichkeit entsprach eine noch immer in der Tiefe fortglühende partikularistische Gesinnung. Sie träumte sogar vom Wiederauferstehen der formell schon beseitigten alten Staatengebilde und „Völkstümer“ wie des Königreichs Hannover, der Herzogtümer Kurhessen und Sassen-Rassau...

Wir waren für den Augenblick bereit, uns einzureden, wir seien tatsächlich schon, wie unser großer Schiller es ersehnt hatte, „ein einzig Volk von Brüdern“ — obwohl doch außer den Trennlinien der Schlagbäume noch viel tiefere Spaltungen und Irrkühnheiten: die konfessionellen, die sozialen... Alle diese unvollkommenheiten, Unfertigkeiten, Vorläufigkeiten des neuen Reichesgebildes nahmen wir in Kauf, denn trotz alledem war mit dem Werke des 18. Januar schon etwas Gewaltiges erreicht, etwas nie zuvor Geglücktes: die Zusammenfügung von rund drei Fünfteln aller lebenden Menschen deutschen Stammes in einem Staatswesen, das diesen Namen wirklich verdiene. Außenwärts, der große Staatsrechtler des preussischen Hofes seit 1866, hatte jenes erste seltsame Gebilde des Heiligen Römischen Reiches als ein „politisches Monstrum“ bezeichnet. Er würde auch das Bismarckreich noch immer mit dem gleichen Verdammungsurteil belegt haben. Aber es stellte doch nicht nur eine „Erneuerung“, eine „Auferstehung“ des ersten Kaiserreiches dar — es war ein vollkommenes, kraftvolleres Staatswesen als jenes erste, das seit Jahrhunderten nur noch ein Scheinleben geführt hatte, mehr Traum und Sehnsucht als Wirklichkeit gewesen war.

Wir aber, denen es vergönnt ist, das Werk, das Bismarck unvollendet hinterlassen mußte, in eine vollkommene Erfüllung hineinzuwirken — wir begehnen das 70-jährige Gedenken des großen Glückstages von Versailles in dankbarem Gedenken an seine Vollbringer.

Wir nennen zuerst den „Reichsschmied“ Otto von Bismarck, dessen fähigster Wille, dessen unerschütterlicher Glaube, dessen unwiderstehliche Urkraft, getreu seinem Grundsatze, daß „Politik die Kunst des Möglichen“ sei, mit klarem Blick für die Notwendigkeit und Bedingtheit des zur Stunde Erreichbaren, eben dieses Werk, einer Welt von Widerständen zum Trotz, in die Wirklichkeit seiner Gegenwart zu bringen. Wir gedenken der verdienstvollen Haltung jener deutschen Fürsten, die damals große Teile ihrer landesherrlichen Gewalt an das neue Reichsüberhaupt abtraten, und der „deutschen Völker“, die mit gewaffneter Hand, in treuer Kameradschaft Schulter an Schulter schritend, das erneuerte Kronkleid aus dem Feuer der Schlachten holten.

Vor dieser Großtat deutscher Vergangenheit erheben wir heute unseren Blick mit ehrfürchtigem Danke zu dem Schöpfer des Großdeutschen Reiches, der Erfüllung des alten Sehnsuchtsraumes aller Deutschen.

Der britische schwere Kreuzer „Southampton“ verloren

Die Brände waren nicht mehr zu löschen

Stockholm, 16. Januar. Dem Londoner Nachrichtendienst zufolge hat die britische Admiralität bekanntgegeben, daß die Aufschätzungen, die der britische schwere Kreuzer „Southampton“ (3100 Tonnen) am Freitag erlitten hat, zu einem Totalverlust geführt haben. Die ausgebrochenen Brände konnten nicht mehr gelöscht werden und erreichten solche Ausmaße, daß es notwendig wurde, das Schiff anzugehen. Da es unmöglich war, das Schiff in einen Hafen einzuschleppen, wurde es von der eigenen Besatzung versenkt.

Ein neues Beispiel der britischen Verschleierungstaktik

Die britische Admiralität hat sich nunmehr geäußert müssen, den Totalverlust des modernen 3000-Tonnen-Kreuzers „Southampton“ einzugehen. Sie gibt dabei zu, daß dieser Verlust „als Folge“ der kürzlichen Bombardierung durch deutsche und italienische Kampfflugzeuge, an der deutsche Sturzkampfflugzeuge hervorragend beteiligt waren, eingetreten ist. Heber diese Schwächung der britischen Flotte hinaus ist am Untergang der „Southampton“ noch besonders bemerkenswert, daß die britische Methode, Schiffswerte zu überhöhen, auch diesmal wieder angewandt worden ist. Dies läßt darauf schließen, daß es den Londoner Stellen über alle Maßen unangenehm ist, die Öffentlichkeit mit solchen harten Tatsachen zu konfrontieren. Sie ziehen es vor, die öffentliche Meinung auf wertwürdige Weise schonungslos auf das Schlimmste vorzubereiten. Ueberprüft man den Gesamtbericht bei dem Luft- und Seegeschicht in der Straße zwischen Gullien und Afrika, bei dem die „Southampton“ aus der Welt von den Bomben der vereint angreifenden deutschen und italienischen Flugzeuge getroffen wurde, dann stellt sich heraus, daß dieses eigenartige Verfahren bei der ganzen britischen Niederlage angewandt worden ist. Als ein Kussagge dieser Begegnung zur See steht die Londoner Mitteilung über den schweren Schlag, dem ihr Geschwader ausgesetzt war, lautet zunächst nur sehr spärlich, bis zuletzt zugewandt werden mußte, daß dies der schwerste Luftangriff war, der seit Beginn der Feindseligkeiten im Mittelmeer stattfand.

Die Bombentreffer auf der „Munitions“

Ein empfindlicher Schlag für die britische Mittelmeerflotte
Bisher zwei Flugzeugträger versenkt und vier weitere schwer beschädigt

Berlin, 16. Januar. Von den Verlusten durch Luftangriffe bei Gallien trifft die britische Flotte der zeitweise Ausfall des Flugzeugträgers „Munitions“ zweifellos am härtesten. Dieser Flugzeugträger, dessen schwere Beschädigungen und Beschadungsverluste auch in dem amtlichen britischen Bericht nicht unterdrückt werden konnten, gehört zu jenen hochwertigen Kriegsschiffen, von denen die britische Flotte zu Kriegsbeginn nur sieben Einheiten besaß.

Von diesen sieben Flugzeugträgern sind zwei im Verlauf des Krieges versenkt worden, im September 1939 der Flugzeugträger „Courageux“ durch das U-Boot des Kapitänleutnants Schwabdt und im Juni 1940 der Flugzeugträger „Glorious“ durch schwere deutsche Streitkräfte im Nordmeer. Vier weitere Flugzeugträger wurden im Verlaufe des Seekrieges in der Nordsee, vor der norwegischen Küste und im Mittelmeer durch schwere Beschädigungen längere Zeit außer Betrieb gesetzt. Die jetzt im Mittelmeer durch Bombentreffer schwer beschädigte „Munitions“ ist einer der neuesten englischen Flugzeugträger, der zu Kriegsbeginn noch im Bau war und erst im Verlaufe des Krieges in Dienst gestellt wurde. Sein Ausfall ist im Hinblick auf die schwere der Bombentreffer auf mehrere Monate zu veranschlagen und stellt bei der augenblicklichen Kampflage für die britische Mittelmeerflotte einen empfindlichen Verlust dar.

Was macht der Flugzeugträger „Eagle“

„Messaggero“ zum Verlust der „Southampton“
Rom, 17. Januar. Die Tatsache, daß die britische Admiralität nunmehr den vollständigen Verlust des Kreuzers „Southampton“ auslöst, veranlaßt „Messaggero“ zu der Feststellung, daß mit diesem Eingeständnis die Wahrheit der italienischen Wehrmachtsberichte einmal mehr bewiesen werde. Es bleibe abzuwarten, ob sich die britische Admiralität bereithalten werde, weitere Aufschlüsse zu geben, zum Beispiel auch über das Schicksal des Flugzeugträgers „Eagle“. Was die von England behauptete Herrschaft im Mittelmeer anbelange, so sehe es England frei, seine Transporte, so oft es wolle, von Westen nach Osten oder umgekehrt durch die Straße von Sues zu schicken, nur müßte es eben damit rechnen, seinen Tribut an Schiffen dafür zu zahlen.

Britisches Motorjagdboot torpediert

Neapel, 17. Januar. Das britische Motorjagdboot „Belandie“ (2144 BRT.) wurde im OZ-Kanal. Es feuerte mit, daß es 650 Meilen nordwestlich von Londonderry torpediert worden sei. Das Schiff verkehrte zwischen England und Neuseeland.

Zahlreiche beschädigte Schiffe in englischen Häfen

Bericht eines schwedischen Steuermannes

Stockholm, 17. Januar. „Dagens Nyheter“ gibt heute die Eindrücke eines schwedischen Steuermannes wieder, der bis jetzt auf Frachtern an Englands Küste gefahren ist und nun über Athen, Barcelona, München, Berlin nach Schweden zurückschreibt. „Auf dem Anhalter Bahnhof“, so sagte dieser schwedische Seemann, „machte ich große Augen, denn ich hatte in England gehört, daß er schwer bombardiert sei. Davon merkte man aber hier nichts.“

In gewissen englischen Häfen, so fuhr er fort, konnte man Dutzende von Schiffen sehen, die große Löcher in den Bordwänden hatten. Die Zerstörung ist in vielen britischen Häfen und Städten natürlich fürchtbar.

In Kreisen der Seeleute herrscht nur eine einzige Ansicht: Die englischen Seelistsiege sind oft allzu schwach gefolgt.

Englandsfahrten sind zu gefährlich

Große Schwierigkeiten.
Matrosen für Englandsfahrten anzuhornern

Rom, 17. Januar. Einen neuen Beweis dafür, daß die für England fahrenden Handelsschiffe nur unter den größten Schwierigkeiten Matrosen anzuhornern können, liefert der Kommandant des im italienischen Wehrmachtsbericht vom vergangenen Freitag erwähnten italienischen U-Bootes, das im nördlichen Atlantik den griechischen Dampfer „Anatras“ mit einer aus 5200 BRT. bestehenden Holzladung versenkt hat.

In dem einzigen Rettungsboot, das geborgen werden konnte, befanden sich acht Mann Besatzung, darunter sieben Engländer und ein Grieche. Nach den Angaben der Geretteten hätte sich die griechische Besatzung zum Antritt der Ueberfahrt gemeldet, müßte in einem spanischen Hafen ausgeschifft und durch eine englische Besatzung ersetzt werden, die jedoch ihrerseits erst nach Verdrossung ihrer Wohnung auf 30 Pfund Sterling monatlich sich zur Ausreise bereit erklärt hat. Der Kommandant des italienischen U-Bootes, der den griechischen Dampfer nach einem ersten Fehlschlag schließlich mit einem zweiten Torpedo aus 500 Meter Entfernung torpedierte und zum Sinken bringen konnte, weist im übrigen gegenüber dem Sonderberichterstatter der Zeitung darauf hin, daß italienische U-Boote jetzt zum ersten Male auch im Nordatlantik eingesetzt worden sind.

als 1929
Lebensbed.
Einfluss der
erste

1940

gegangen sind
umt nimmere
ogent zu ver-

berlebt nach
cht bei Mar-
tere erliegen.

Wische Cate-
barum ging,
e Seiten den
uf den Kopf.
Angel traf
en sofort.

port
ndemühle
wiederschalt
noch durch
H. umfassen,
sowie
er-Ährlicher
den Verkauf
ursprünglich in

für die Deut-
bet worden.
fille

den, und der
3. und in den
4. bis 26. Jan-
uare Sauerb
r Berechtigung

diekt einaut
des Bräut-
mit 60 Meter
Brunnen war,
ein-Obertiefe
einem Klopfer
ausmacht, die
gen.

n?
mäßige beiden
wandschälid
es früh einen
agnationzeit
des Speis auf
das die deut-
und Sachten
den Rettungs-

n mit 185 M-
a x 2 folgt mit
insgesamt 71
guten Stein-
n Weitmester
schlagen hat, 4
erhöht die Ver-
Bellungstiefe
die über führt
affe 1, die City

melberichten
hoben, bei
Spezialst
einmal
50 Weidungen
nicht nur mit
einen gewel-
obenerwähnten
am Start er-

anschoff?
hattendenden
amt Dandda
ich auch Gof-
ehen spielt und
werden dürfte.

Georgi
Ray Georgi
folgreiche
rief des Rb.

deutschland
des Reichs-
s, Ober-
einem Wä-
erfolgreiche
in den an-
erholt wor-
wachen der
Georgi
umt angekre-
die gemeins-
kulte, die
ischen Jugend

Ein seltener Abichuß: Bomber erledigt Jäger

In SS schießt Spitfire vor Dover ab

17. Januar. (H. A.) Es ist ein seltener Fall, daß ein schwerer, mit Bomben beladener Kampfflugzeug eine schnelle, winzige Jagdmaschine zum Absturz bringt. Am 7. Januar ereignete sich ein solcher Fall. Ein Kamerad meiner Staffel kann diesen Abichuß einer Spitfire für sich buchen. Oberfeldwebel W. Junke in der Maschine unseres Staffelführers Hauptmann M. berichtet mir über seinen Erfolg:

Drei Flugzeuge unserer Staffel hatten den Auftrag erhalten, an der englischen Südküste bewaffnete Aufflärtung zu fliegen. „Böttchen“ das bedeutet den Männern unserer Abriegelungswaders, das sich im Räume der Nordsee seit Kriegsbeginn durch Angriffe auf Schiffe besonders ausgezeichnet hat, die schnelle Einflart. Im Sturm herabzusinken in den feurigen Abwärtung der feindlichen Schiffe, heißt ein Risiko auf Leben und Tod. Dramatische Kampfmomente sind mit solchen Angriffen verbunden. Daß aber die Freilagd am 7. Januar so dramatisch verlaufen würde, das hatte sich die Besatzung der Ju. 88 unseres Staffelführers beim Start nicht träumen lassen. Wir flogen Dover an. Als wir noch höchstens einen Kilometer von der Küste abstanden, beobachtete ich 800 Meter höher zwei schnell größer werdende Punkte. Ich sehe genau hin und merke durch die Eigenverständigung: „Zwei Spitfire im Anmarsch von hinten oben.“

Jetzt schwenke auch die Tömmies uns gesticht zu haben, die eine Spitfire halb von rechts, die andere von links. Keine Wolke am Himmel. Es ist also unmöglich, sich der Sicht zu entziehen. Bei einem Luftkampf zwischen schweren Kampfflugzeugen und Jägern ist es immer so, daß die Jäger, vermöge ihrer größeren Schnelligkeit und Wendigkeit, taktische Vorteile haben, während die Kampfmaschine über die größere Standfestigkeit verfügt. Wenn die angreifenden Jäger zudem noch zahlenmäßig überlegen sind, wie es in diesem Fall war, so bedeutet ein Luftkampf ein großes Risiko.

dies um so mehr, als unter den Kampfflugzeugen noch die Bomben fliegen. Ausgerechnetes fliegendes Kanonenpaar mit Kälteblutigkeit, entzweiten aber den ungleichen Kampf zugunsten der Ju. 88.

„Beide Spitfire“, so fährt Oberfeldwebel W. fort, „eröffneten auf große Entfernung das Feuer. Unser Kommandant bewies wieder einmal, wie fabelhaft er fliegen kann. Er brüllte die Maschine dicht ans Wasser heran, so waren wir vor einem Angriff von unten sicher. In 5 bis 10 Meter Höhe kurvte er dicht über dem Meeresspiegel herum. Die Schaumkränze der Wellen preschten unter uns vorbei. Erst in einem solchen Augenblick merkt man, mit welcher Geschwindigkeit man so dahinfliegt. Jetzt dreht die Spitfire ab, um sich in eine günstige Angriffslage zu setzen. Sie liegt in der Kurve. Nun ist der entscheidende Augenblick für mich gekommen. Ich halte eine Garbe rein. Sie geht quer durch den Kommissar, von der rechten Tragfläche über den Motorblock in die linke hinein. Ich sehe die Spitfire dämpfen, dann rauchen, dann abfliegen. Weiter kann ich nichts beobachten. Ich jage Garbe auf Garbe gegen die zweite Spitfire. Durch die Eigenverständigung aber höre ich unseren Vordrängen. Oberfeldwebel W. rufen: „Er kippt ab.“ Dann melde ich auch unser Vordrängen. Der Pilot ist nicht ausgeklügel. Ich hatte also einen englischen Jäger abgeschossen. Der Absturz des Kameraden hatte wohl den Angriffseifer der zweiten Spitfire gehemmt. Sie hielt sich in verhältnismäßiger Entfernung. Als wir vor der Küste standen, hatten wir sie abgeschüttelt. Wir hatten unsere Bomben noch dran. Also zurück zu den Kanonen an die englische Küste. Wir wollten unseren Auftrag noch ausführen. Mit 16 Einschnüssen in der Maschine setzen wir die bewaffnete Aufflärtung fort.“

Wehrmachtbericht vom Donnerstag

Kriegswichtige Ziele in einer Stadt Mittel-Englands in tolldem Einbruch angegriffen

Truppenlager mit Bomben belegt — Mehrere Volkstreffer auf den Bahnhof von Dover — Englische Höhen weiler vermint

Berlin, 16. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe belegte gestern am Tage bei bewaffneter Luftführung ein Truppenlager sowie ein weites, von Ziel in Südonland mit Bomben. In der Nacht zum 16. Januar griffen Kampfflugerverbände trotz ungünstiger Wetterlage in tolldem Einbruch wichtige Ziele in einer Stadt Mittel-Englands, in geringer Umgebung auch in London an. Der Bahnhof von Dover erhielt mehrere Balltreffer.

Englische Höhen wurden weiler vermint.

Der Feind warf in der letzten Nacht in Norddeutschland an mehreren Stellen Spreng- und Brandbomben. In Wilhelmshaven entzündeten mehrere Häuserbrände. Das taktische Eingreifen des Scherheits- und Hilfsdienstes und des Volkstreffer konnte jedoch eine Ausdehnung dieser Brände verhindern. Auch im Ostengebiet zündeten einige Brandbomben, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten. Die Verluste in Wilhelmshaven betragen 28 Tote und 25 Verletzte.

wenigstens meldeten das sehr ernsthafte amerikanische Blätter. Jetzt allerdings, nach Roosevelts kühnen Hilferufen für England und seinem nebulösen Programm, wie die Nacht der englischen Piloten vor der gänzlichen Niederlage zu retten wäre, tritt Gull in die Fußstapfen seines Herrn und Meisters mit Bewußtsein, nur angekränkt durch das bängliche Gefühl, daß seine und seines Herrn Fußtappen noch nicht recht übereinstimmen wollen und daher der ganze Körper des Nachtretenden hin und her schwankt. Der außenpolitische Ausschuß hatte ihn über das Englandbild befragt und diese Gelegenheit benutzte Gull, um eine Neuauflage der Rooseveltschen Erklärungen gegen die Mächte des Dreierpactes zu halten, die sich von denen des Präsidenten nicht im geringsten unterschied. Sichtlich hat Gull überhaupt nichts Stichtaltiges vorgebracht, seine Art des Kampfes gegen Deutschland, Italien und Japan untereinander sich nicht im geringsten von dem englischer Propaganda und selbstverständlic macht er sich die Art dieser Sautschreier zu eigen, wahrheitswidrig zu behaupten, Deutschland, Italien und Japan hätten ihren Entschluß, die wirtschaftlichen Grundlagen der zivilisierten Weltordnung zu zerstören und den Weg bewaffneter Eroberung und Unterwerfung anderer Nationen und transatlantischer Beherrschung ihrer Ozean hergemacht. Starker kann auch ein Schling England nicht in die jüdische Kriegspolkaum stoßen, aber diese falschen Töne wurden sofort erkannt und an Gull einige Fragen gerichtet, die ihn doch einigermaßen aus dem Konzept brachten. Er hat behauptet, daß wenn der Atlantik unter deutsche Kontrolle fallen würde, der atlantische Ozean keine oder nur eine geringe Sicherheit bieten würde, nämlich dem amerikanischen Festland, und da Gull wirklich nicht behaupten konnte, wie würden die USA. angreifen, verhängte er sich hinter der mehr als lächerlichen Behauptung, unser Angriff würde sich wahrheitlich direkt gegen Südamerika richten.

Als darauf ein Kommissionsmitglied erwiderte, Deutschland habe ja noch nicht einmal den Kanal überquert, sagte Gull unverschämte, daß könne Deutschland innerhalb einer Stunde, aber dann würde auch der Atlantik schußlos gegen die fürchterliche deutsche Gefahr sein. Nun fragt sich doch, jeder vernünftige Mensch: Was sollten sich die Deutschen in ein wahnsinniges Südamerika-Wentener füttern, zumal sie doch genug zu tun haben werden, nach ihrem Siege über England die europäischen Verhältnisse neu zu ordnen. Aber Gull ist anderer Meinung oder schließt sie wenigstens vor: Eine englische Herrschaft über den Atlantik ist die höchste Barriere der USA. fällt sie, dann ist die USA. gesumpfen, zur „Selbstverteidigung“ zu greifen, bevor es zu spät sei, aber vorläufig werde deshalb die USA. den Briten alle mögliche Waffenhilfe antebieten lassen. Amerika will also bis zum letzten Engländer kämpfen, es will seine Monroe-Doktrin recht über die ganze Welt ausdehnen.

Nun, das wußten wir seit Roosevelts berühmter Daxarantärede und haben uns lässig darauf brüderlichen können. Aber es ist doch einigermaßen bedauernd, daß die wirren Anschaunngen des Präsidenten Roosevelt und seines jüdischen Hirnlosen so genannten Vertrauens so weite Wellen schlagen.

Italienisches U-Boot torpedierte feindlichen leichten Kreuzer

Rom, 16. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front wurden feindliche Angriffe durch sofortige Gegenangriffe zurückgeschlagen.

In der Ethenaika die übliche Artillerietätigkeit an der Front von Tobruk. Im Gebiet von Gharabub Tätigkeit unserer motorisierten Kolonnen. Unsere Flugzeuge haben Bahnhöfen, Versorgungsstützpunkte und feindliche Stellungen südlich von Tobruk mit Bomben belegt. Ein feindliches Bombenflugzeug wurde über Tobruk von der Marineflieg abgeschossen.

Im Ostafrika geringe Artillerietätigkeit an der Sudanfront. Der Stützpunkt von Port-Sudan wurde von unserer Luftwaffe erfolgreich angegriffen.

Der Feind hat einen Angriff auf Assab unternommen, wobei leichter Schaden verursacht wurde.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Mario Spana hat im Mittelmeer in der Nacht zum 11. Januar einen feindlichen leichten Kreuzer torpediert.

Ein anderes unserer U-Boote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Vittorio Accanelli hat im Atlantischen Ozean den englischen 6000-Tonnen-Dampfer „Aradaban“ versenkt.

In der Nacht zum 16. haben feindliche Flugzeuge Catania bombardiert, wobei geringer Sachschaden angerichtet wurde. Einige Personen wurden getötet oder verletzt.

Englands Dank an Frankreich

„Regime Fascista“ zum „Mendoza“-Fall

Malland, 17. Januar. „Mendoza“-Fall schreibt das „Regime Fascista“, das Schiff sei mit Heilmitteln beladen gewesen, die für das nicht befestigte Frankreich bestimmt waren.

Der Fall habe überall einen ungeheuren Eindruck hinterlassen, weil England damit jedes internationale Recht mit Füßen getreten habe. Aber der Londoner Regierung sei es gelungen, zu zeigen, wie sie den Kampf im Namen des viel geprüelten Christentums zu führen beabsichtige. Wenn ein Volk im Dienst des Epoptimus und der englisch-jüdischen Gewalt Herrschaft eine schwere Niederlage erfahren habe, so sei das Frankreich gewesen. Als Erkenntlichkeit dafür müsse man es heute nicht nur der notwendigen Lebensmittel, sondern auch der Heilmittel berauben, die die Regierung von Wien äußerlich nötig habe.

Wie es scheint, werde der antitalienische Kampf in Europa mit den barbarischen Mitteln organisiert. Frankreich könne seine Dienstbarkeit gegenüber der Politik Großbritanniens nicht teuer bezahlen. Alle Staaten Europas würden sich davon überzeugen, daß es für die Menschheit und die Zivilisation nur das eine gebe, die verbredliche Nation, die die Geschichte niemals kennenlernte, vom Kontinent auszurotten.

Der Duce beschäftigt Militärkassette und Truppenlager

Rom, 17. Januar. In den Tagen vom 13. bis 16. Januar hat der Duce in einigen Militärkassetten den von der griechischen Front zurückgekehrten Verwundeten einen Besuch abgestattet. Außerdem hat er Truppenlager besucht, den Vorbeimarsch von Truppen und Schwarzhendern abgenommen, sowie Flugplänen und Industrieanlagen einen Besuch abgestattet. Überall wurden dem Duce von Seiten der Arbeiter und der Landbevölkerung feierliche Kundgebungen dargebracht.

Der Feind Europas

Erneutes Bekenntnis der Londoner Piloten zum Hungerkrieg gegen die neutralen Staaten

Berlin, 16. Januar. Das englische „Blockade“-Ministerium nahm am Donnerstag Stellung zum Anhalten des französischen Lebensmittelschiffes „Mendoza“ durch einen englischen Hilfskreuzer in den uruguayischen Hoheitsgewässern. Selbstverständlich bestritt dieses Ministerium, das sich nach dem Scheitern des englischen Blockadeversuches gegen Deutschland nunmehr mit dem Hungerkrieg gegen Frauen und Kinder der neutralen Staaten befaßt, den neuen englischen Rechtsbruch, obwohl dieser durch die Mitteilung des Kapitäns der „Mendoza“ und auch durch die scheinbaren Ausflüchte des englischen Gesandten gegenüber dem uruguayischen Außenminister einwandfrei nachgewiesen ist. Unmännlich stellt er fest, die Franzosen hätten sich nicht um ein „Rabyl“ für das Schiff bemüht. Das Ministerium würde ein Navy Court aber auch ablehnen und die Blockade für keines der in Montevideo ladung aufnehmenden französischen Schiffe ausheben.

Das ist ein neues offenes Bekenntnis der Londoner Piloten zum Hungerkrieg an Völkern, die am Krieg überhaupt

Auf den Spuren seines Herrn

Hahnemühlere Gull sprach am Mittwoch vor dem außenpolitischen Ausschuß des Repräsentantenhauses in Washington über das Englandbild des Reiches. Wie sein Herr und Meister Roosevelt sprach er von der angeblichen Bedrohung der USA. Das Gefeh soll darum der „Sicherheit Amerikas“ dienen.

Der amerikanische Staatssekretär und Außenminister Gull ist verfassungsgemäß lediglich vom Präsidenten der USA abhängig, nicht vom Parlament. Er muß alle ziemlich kraulen Wandlungen Roosevelts mitmachen oder sie verteidigen, selbst wenn er sie nicht versteht, was übrigens wohl auch keinem Menschen mit gesundem Sinnen auszutragen ist. Gegenüber der sehr persönlichen und sprunghaften Stimmungspolitik des US-Präsidenten ist Gull die Aufgabe, gewissermaßen den Durchschnittsanwalt zu verkörpern, in der Verpangenheit nicht leicht geworden. Die Redungen über Redungen des Präsidenten an und mit Gull und umgekehrt waren wohl überflüssig, aber schließlich enthielten sie doch einen Kern, und vor dem dritten und knappen Wahlerfolg Roosevelts soll sich Gull ernüchtern mit dem Gedanken getragen haben, die Fittne ins Korn zu werfen.

Fortsetzung der Einkreisungspolitik gegen Japan

Scharfe Stellungnahme Tokios zur Rede von Staatssekretär Gull

Tokio, 16. Januar. (Ostlondon des DFB.) Zur Rede von Staatssekretär Gull vor dem auswärtigen Ausschuß des Repräsentantenhauses wird in diplomatischen Kreisen der japanischen Hauptstadt bemerkt, daß die Erklärung nichts Neues enthalte, da sie nur eine Wiederholung der „Kampfaberei“ des Präsidenten Roosevelt und seiner Hofkassette an den Kongress sei. Alles dies zeige aber eine vorbedachte Darstellung des Aufbaus einer neuen Weltordnung durch die Mächte. Gulls Erklärung bemerke ferner daß die Vereinigten Staaten im heimlichen Einverständnis mit Großbritannien die Einkreisungspolitik gegen Japan fortzusetzen verstanden. Eine derartige propagierende Haltung der Vereinigten Staaten, wie sie durch Gull offenbart worden sei, könne nur dazu dienen, die schon kompl-



Sappenbesuch bei unseren Truppen im hohen Norden
Unser Bild zeigt deutsche Soldaten, die in Gardia, im nördlichen Norwegen, dem Ausgangspunkt einer Fernverkehrs-Verbindung nach Kautskimo, stationiert sind, in Unterhaltung mit einem Sappen. (H. A. Schwarz-Schwarz.)



Arbeitsdienstmädchen bei Reichsminister Dr. Goebbels
Reichsminister Dr. Goebbels empfing anlässlich einer Tagung des weiblichen Reichsarbeitsdienstes eine Abordnung der zur Zeit in Berlin weilenden Bezirksführerinnen und die Amtseiterinnen der Reichsleitung (G. A. Schwarz-Schwarz.)

tag
Mittel-
griffen
Volkreiter
en weiter
er Webr.
ffueter
weite,
der Nacht
günstiger
Biele in
Blung auch
nd vers
land an
Wiltelms-
trige Ein-
Lichtens
en. Auf
Nach
in 221.
e Blätter.
für Eng-
der eng-
zu retten
Weisters
Wärsch-
Abereint-
strebenden
hatte ihr
berbeit be-
pensationen
von denen
achlich hat
Art des
tercheit
bitten und
wreier zu
halten und
blagen der
gewaltigen
Turanni-
kann auch
gspolam
nt und an
aus dem
kantil un-
gan keine
mlch dem
behalten
r sich hin-
würde. "Auf
richten".
land habe
unwirsch,
r Stun-
gegen die
die fester
ein Wahn-
genug zu
europäer
weiterer
Derschäft
L, soll sie
zu werden
die USA
Amerika
will seine
Quarantän
Über
Aufbauun-
ntlosen so
Politik
Rebe von
repräsentan-
hausstadt
nu eine
ebenfalls
er eine vor-
ange durch
die
Berechneten
den die Ein-
den herange
durch Hüll
kompli-

amerika internationale Lage noch weiter zu verschärfen. Ähnliche japanische Kreise seien erstaunt darüber, daß die Vereinigten Staaten trotz der friedlichen Beziehungen veranlaßt seien, japanische Seeschiffe zu durchsuchen, darunter das Luftschiff "Mitsubishi" auf ihrer provokativen Haltung zu bestehen. Es werde darauf hingewiesen, daß die grundlegende Politik Japans, die durch den Abschluß des Dreimächtepaktens festgelegt wurde, niemals durch die Kritik oder Verhandlungen Dritter getroffen werden könne.

Auch die gesamte Presse der japanischen Hauptstadt nimmt gegen die Erklärungen Hülls scharf Stellung. Man liest u. a. „Amerika zittert im Schatten des Pazifik“. Ferner wird festgestellt, daß Hüll ein vollkommen falsches Bild von Japan entworfen habe und verzweifelt nachkommen solle. In dieser Hinsicht ist die Gefesseltage über die Vorzüge, dadurch einen Vorwand für die Gefesseltage über die Vorzüge, Englandhülfe zu finden. Die Zeitung „Samsui Shinbun“ bemerkt, daß Amerika einen unvorhergesehenen Angriff fürchte. Gleichzeitig unter-

teilt das Blatt, daß Hüll Japan, Deutschland und Italien verurteilt habe.

37 Feuerwehrlente beim Angriff auf Manchester getötet

Genf, 16. Januar. Der Polizeipräsident von Manchester, der gleichzeitig Direktor der dortigen Feuerwehr ist, meldet, in einer einzigen der letzten großen Angriffsaktionen auf Manchester habe die Feuerwehr 37 Tote gehabt, und zwar 33 bei ihren eigenen Abteilungen in Manchester und vier weitere bei Feuerwehralteilungen anderer Städte, die zu Hilfe gerufen seien. Aus dieser Angabe läßt sich umschön ein zuverlässiger Rückschluß auf die Wucht und die Wirkung der deutschen Luftangriffe ziehen.

Der heutige Wehrmachtbericht Vorzügliche Wirkung des Angriffs unserer Kampfflugzeuge auf La Valetta (Malta)

Volltreffer schweren und mittleren Kalibers auf den bereits stark beschädigten Flugzeugträger — Zahlreiche Bomben trafen das Arsenalgebiet — Volltreffer schweren Kalibers auf ein Handelschiff — Kreuzer „Southampton“ inzwischen gesunken

Berlin, 17. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In den frühen Nachmittagsstunden griffen deutsche Kampf-Flugzeuge englische Seestreitkräfte im Hafen von La Valetta auf Malta mit vorzüglicher Wirkung an. Auf dem bereits am 10. Januar stark beschädigten Flugzeugträger wurden mehrere Volltreffer schweren und mittleren Kalibers erzielt. Außerdem trafen zahlreiche Bomben das Arsenalgebiet. Ein Handelschiff erhielt einen Bombenvolltreffer schweren Kalibers.
Der durch die Angriffe deutscher und italienischer Kampfbomben am 10. Januar schwer getroffene englische Kreuzer „Southampton“ war derart beschädigt, daß er inzwischen gesunken ist.
Im Zuge der bewaffneten Küstlung wurden am gefrigen Tage auf drei Handelschiffen von insgesamt 12 000 BRT wehrlich Nordschottlands und an der englischen Südküste mehrere Bombentreffer erzielt. In der letzten Nacht griffen Kampffliegerverbände einen Hafen in Westengland sowie Ziele in Südküste mit Erfolg an.
Der Feind warf in der Nacht zum 17. Januar mit schweren Kräften im Nordseegebiet wenige Spreng- und Brandbomben. Es entstand nur geringer Gebäudeschaden. Der Feind verlor am 16. Januar abends dreizehn eigene Flugzeuge nicht zu rück.
Wie aus einer weiteren Meldung hervorgeht, kann der britische Flugzeugträger im Laufe des Krieges nicht mehr kampffähig gemacht werden.

Wie die deutsche Forschung die Kriegstreiber enttäuschte

Der Beitrag der chemischen Wissenschaft zum Siege
Berlin, 16. Januar. Im gegenwärtigen Kriege hatten die Gegner Deutschlands noch mehr als im Weltkriege ihre Haupt Hoffnung auf die wirtschaftliche Niederlegung Deutschlands gesetzt.

Im Treibstoff hatten sie einen neuen entscheidenden Engpass für die deutsche Kriegsführung herausgefunden. Der tatsächliche Kriegsverlauf hat diese Hoffnungen und die Voraussetzungen zunichte gemacht. Die gegnerischen Forderungen sind im Weltkrieg in der Gasproduktion wiederum völlig überrascht worden durch die unvorhergesehenen Leistungen der deutschen chemischen Wissenschaft und Technik.

Die Zeitschrift „Arbeit und Wehr“ hat diesen Leistungen der Chemie ein Sonderheft gewidmet. Dr. Stellung weist darin darauf hin, daß ebenso wie im Weltkrieg sich auch diesmal wieder der gleiche Umstand ergab, daß die deutsche chemische Wissenschaft und Technik die ausgangsbegrenzenden Fragen schon lange vorher gelöst hatten. Schon lange vor Beginn des ersten Jahresplanes, ja schon vor der Nachkriegszeit stand ein Treibstoffwerk fertig ausgebaut da, das allen weiteren Bauten als Vorbild dienen konnte. 1927 lieferte diese Anlage bereits das erste Benzol. Unter großen Mühen wurde die Durch die folgenden Jahre gebracht, bis nach der Nachkriegszeit die Durch die Förderung der Benzol-Wirtschaft in ihre Hand nahm. Der Ausschlag führt dann fort, die Gasproduktion hätten geplatzt, daß die deutsche Ausfuhrung in wenigen Jahren umwälzbar wäre und beständig eine Rüstungsarmee zu erzielen sei. Sie hätten sich getäuscht und die Bedeutung einer Erfindung übersehen, welche die Ausfuhrung in einem Bruchteil der Zeit erlaubte, die

Treibstoff aus Kohle und aus Hartmetall, hätten eine geschäftliche Bedeutung, die erst eine spätere Zeit voll würdigen werde. Daneben habe die Chemie weitere wichtige Kriegserfindungen vollbracht. Sie habe mit Kunststoffen und Zellulose neue Textilfaser geschaffen, sie habe neue Wackmittel und neue Sandkalksteine erprobt, sie habe Kunststoffe und Leichtmetalle entwickelt und damit für den Flugzeugbau neue Möglichkeiten eröffnet, sie habe den künstlichen Kraftstoff geschaffen, und sie sei endlich auch zu einer Steigerung der Ernährungswirtschaft geworden. Alle diese Erfindungen hätten die Wirkung gemeinsam, die Rohstoffüberlegenheit der noch über fremde Erdteile herrschenden plutokratischen Mächte auszugleichen.



Das ist deutsche Präzisionsarbeit
Diese beiden Eisenstücke zeigen zwar wie Randenecke aus, sind aber in Wirklichkeit Schiffschraubenswellen. Es sind zwei Werkstücke deutscher Präzisionsarbeit, die in Form und Aussehen nicht nur die Schönheit der Technik bezeugen, sondern zugleich beweisen, daß das deutsche industrielle Schaffen auch jetzt im Kriege seine überragende Bedeutung in der Welt behaupten kann. (Atlantic-Dr.)

Erfindung des Hartmetalls.
Mit Hilfe des Hartmetalls erschaffen die Drehkräfte und Maschinen die so hohe Schnittgeschwindigkeiten wie bisher und Genauigkeiten bis auf ein tausendstel Millimeter herunter. Um ein gewöhnliches Infanteriegewehr in Massenfertigung herzustellen, seien 167 verschiedene maschinelle Einrichtungen notwendig. In diesem Beispiel zeigt sich die umfangreiche Apparatur für die Schaltung der vielen komplizierten Gerüste und Waffen einer modernen Wehrmacht. Durch das Hartmetall seien alle Infanteriegeschützen auf weniger als den vierten Teil abgekürzt.

Das Geschenk des Duce für den Reichsmarschall

Der Duce schenkte dem Reichsmarschall zum Geburtstag das in der Kunstwelt als Stieringer Malar berühmte deutsche Kunstwerk

Berlin, 16. Januar. Der Duce hat dem Reichsmarschall zu seinem Geburtstag das als Stieringer Malar berühmte und bekannte mittelalterliche deutsche Kunstwerk zum Geschenk gemacht. Das Meisterwerk bestand aus vier in Stein gemeißelten und zum Werkstat der Kunstwelt. Es zählt zu den schönsten Gemälden der früheren deutschen Malerei des 15. Jahrhunderts. Der Malar besteht aus einer Folge von acht großen Gemälden — Öl und Holz — und einigen Holzplastiken. Der Duce ließ dieses Geschenk durch den Königlich-italienischen Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, überreichen. Der Reichsmarschall hat dem Duce für dieses großartige Geburtstagsgeschenk und die herzlich vom Ausdruck gekommenen Gefühle herzlichster Verbundenheit seinen Dank übermittelt.

Außerdem ließ der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, von Horváth, durch den Militärattache der Königlich-ungarischen Gesandtschaft in Berlin, Oberst im Generalfstab Somlai, seine Glückwünsche zum Geburtstag übermitteln.
In herzlich gehaltenen Telegrammen gratulierten: König Viktor Emanuel von Italien und Albanien, Kaiser von Serbien, König Boris der Bulgaren, der Präsident der slowakischen Republik Dr. Tiso, der rumänische Staatsführer General Antonescu, der Königlich-ungarische Ministerpräsident Graf Teleki, der Königlich-italienische Außenminister Graf Ciano, der Königlich-ungarische Außenminister Graf Csaky, der Königlich-italienische Außenminister Graf Ciano, der slowakische Ministerpräsident Dr. Tiso, der Königlich-italienische Justizminister und Präsident der Kammer der Faszi und Korporationen Graf Grandi, der slowakische Minister für nationale Verteidigung General Tassilo und der Unterstaatssekretär im Königlich-italienischen Luftfahrtministerium Generaloberst Becoloso.
Von deutscher Seite gingen dem Reichsmarschall ferner so zahlreiche Grüße und Wünsche von den führenden Persönlichkeiten des

Staates, der Partei, der Wehrmacht, der deutschen Wirtschaft und aller Organisationen sowie aus allen Teilen des deutschen Volkes zu, daß der Reichsmarschall leider nicht allein persönlich danken kann. Der Reichsmarschall übermittelt daher auf diesem Wege seinen aufrichtigen und herzlichsten Dank.

Ein Pionier der Luftfahrt gestorben

Berlin, 17. Januar. Am 15. Januar verschied im Alter von 65 Jahren nach kurzer Krankheit der langjährige Leiter und Vizepräsident der ehemaligen österreichischen Luftverkehrsgesellschaft „Dezag“, Generalmajor a. D. Hofrat Diplomingenieur Ferdinand Dentslmoser. Bis zum Jahre 1937 hat die „Dezag“ und mit ihr Ferdinand Dentslmoser in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Luft Hansa am Aufbau des österreichischen Luftverkehrs mitgewirkt. Ein stets unermüdlicher Förderer des Luftverkehrsgedankens, der erfüllt war von Willen um die großen Zukunftsaufgaben der Handelsluftfahrt, ist mit dem Verschieden dabingegangen. Als einer der ersten österreichischen Flugzeug- u. Freizeitanführer und Fliegeroffiziere nahm Dentslmoser an verschiedenen Flugveranstaltungen der Vorkriegszeit teil. Während des Feldzuges von 1914 bis 1918 wurde der über ein halbes Jahrzehnt verfügbare Major Dentslmoser auch der deutschen Fliegertruppe zugeteilt und erhielt unter anderem deutschen Kriegsauszeichnungen das deutsche Feldflieger- und Beobachterschiffchen. Zu Beginn war er im großen Kriege Kommandeur der Luftstreitkräfte einer Herdesgruppe. In der Nachkriegszeit widmete sich Ferdinand Dentslmoser neben seiner Hauptaufgabe, der Führung des österreichischen Luftverkehrs, als Ehrenpräsident des Oesterreichischen Aero-Klubs auch der Entwicklung des Flugports.

Großer Erfolg der deutschen Buch- und Graphikausstellung in Stockholm

Stockholm, 16. Januar. Der große Erfolg der gestern eröffneten Deutschen Buch- und Graphikausstellung im Stockholmer Nationalmuseum wird verdeutlicht durch die schwedischen Pressestimmen.
„Svenska Dagbladet“ überschreibt seinen ausführlichen Bericht

Von der Volksdeutschen Bewegung in Luxemburg

Von Dr. A. Ruit

Zum ersten Mal gingen unlängst in Luxemburg Sammler und Sammlerinnen von Haus zu Haus, um Kleidungsstücke und Spielzeug für das Kriegsinventar zusammenzutragen. Der Erfolg dieser ersten Sammlung überraschte, allein aus fünf Ortsgruppen wurden über 3000 Kleidungsstücke eingebracht! So haben die Luxemburger einen Opfergeist gezeigt, würdig der Geduldhaftigkeit im Kampf: sie sind dem Ruf gefolgt, den die Volksdeutsche Bewegung an sie aussendet, um sie für ihre Aufgaben in einer neuen größeren Zeit zu wecken.

In den Jahren zuvor, als eine dem Westen zugewandte Regierung jede Regung eines deutschen Bewußtseins im politischen und geistigen Leben des kleinen Landes, unterstützt von Juden und Emigranten, die von einem fahenden Deutschland berichteten, zu ersticken suchte, gründete Professor Kraepelin in der „Luxemburgischen Gesellschaft für deutsche Literatur und Kunst“ eine Frontlinie gegen die Umweltschleichen, die Luxemburg überluden. Die Kulturarbeiter der Gesellschaft, die deutsche Dichter und Schriftsteller nach Luxemburg luden, deutsche Konzerte veranstalteten und das deutsche Schrifttum förderten, war neben dem Wirken einer zahlenmäßig kleinen aber aktiven politischen Jugendbewegung die einzige Regung des Deutschums, die mütig an die Öffentlichkeit drang. Was Professor Kraepelin, der gleichzeitig als Leiter der deutschen Literatur in den Mittelstaaten in Cöthen und Luxemburg seinen Schülern geistige Werte vermittelte, als Leiter der „Gesellschaft“ für das Deutschum in Luxemburg leitete, wurde 1939 vom Führer durch die Verehrung der Goethe-Medaille anerkannt. So konnte kein besserer Mann die Führung der Volksdeutschen Bewegung übernehmen, die nach dem 10. Mai mit dem Ziel gegründet wurde, die Luxemburger Bevölkerung, die und-fürten deutschen Blutes und deutscher Sprache ist, für den Weg ins Reich vorzubereiten. Am Luxemburger, der in den vergangenen Jahrzehnten

ten von einer fälligen wesenstrenner Einflüsse überschwehmt wurde, ist heute eine gründliche Erziehungsarbeit zu leisten, damit er zu einem starken Pfeiler des Großdeutschen Reiches an der Westgrenze wird.

Die Mitglieder der Volksdeutschen Bewegung tragen auf ihren Absichten, die in der Formung dem der Partei gleichen, die Worte „Heim ins Reich!“ Mit diesem Ruf umfassen sie alles, wofür sie streben: kämpfen und wirken. Neben der Volksdeutschen Bewegung wurden außer der „Luxemburger Volksjugend“, die um die jungen Luxemburger bis zu achtzehn Jahren wirkt und ebenfalls Professor Kraepelin untersteht, keine weiteren Organisationen geschaffen. Die Volksdeutsche Bewegung vermittelt weltanschauliche Schulung und wirtschaftliche Erziehung und sammelt in den Sälen die Fabrikarbeiter von Esch, die Bauern vom Guldand und vom Desling und die Einwohner der Stadt Luxemburg. Sie kämpft und wirkt um ihrer Arbeit willen und ihrem Rufen bleibt der Widerstand nicht verweigert. Bereits nach wenigen Monaten umfaßt sie den vierten Teil der Bevölkerung.
In den Tagen nach dem 10. Mai tat sich die dünne Luxemburgische Oberschicht, die in ihrem Denken und Fühlen nach dem Westen gelehrt war, ins Ohr, daß Krieg zu gewinnen. Siegte Deutschland, würden eben der Ansehliche endgültig vollzogen und Luxemburg zu einem Teil des Reiches. Gingen aber England und Frankreich als Sieger aus dem Ringen hervor, gewänne es, wie nach dem Weltkrieg eine Unabhängigkeit zurück. Das diese leig berechnende Haltung keine Kränkergeister nicht das Volk verführe und seiner großen Stunde unwert macht, rüttelt die Volksdeutsche Bewegung alle Teile der Bevölkerung auf, freiwillig und bewußt den Schritt zu tun, der vor hundert Jahren durch die aus der Schwäche geborene Schuld des Reiches unternommen.
Die Menschen in den Versammlungssälen der Volksdeutschen Bewegung wollen nicht länger abwarten und wagen. Sie denken auch nicht an den Nutzen, den ihnen der Ansehliche auf wirtschaftlichem Gebiet bringen wird, sie wollen aus freien Stücken und ihr an Schönheit und Bodenschätzen so reiches Land dem Reich zum Geschenk bringen.

Letzte Meldungen

Britischer 15 000-Tonner torpediert

Newport, 17. Januar. Der 14 000 BRT große Transportdampfer „Alameda Star“ hat in einem Funksturz mitgeteilt, daß er im Nordatlantik torpediert worden ist. Der S.O.E.-Sturzbomber „Alameda Star“ war der zweite innerhalb weniger Stunden aus diesem Segebiet. Der Verlust des Schiffes ist für die Briten besonders fühlbar, da die „Alameda Star“ mit Rüstungsrichtungen versehen war.

mit den Worten „Schönheit, lebendige Tradition und überlieferte Technik kennzeichnen die Deutsche Buch- und Graphikausstellung“. „Stockholms Tidningen“ spricht von einem strahlenden Erfolg, den die Deutsche Buch- und Graphikausstellung zu verzeichnen habe. Das Organ der stärksten schwedischen Regierungspartei, „Socialdemokraten“, schreibt, daß die Deutsche Buch- und Graphikausstellung im schwedischen Nationalmuseum äußerst repräsentativ sei und große Bedeutung verdiene.
Durchweg wird von schwedischen Besuchern der starke Eindruck unterstrichen, den die Art der Tradition des deutschen Buches und deutscher Graphik auf sie gemacht hat, wobei die sorgfältige Vorarbeit des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und bei der Gutenbergabteilung der Ausstellung die Leistungen des Fachamtes Druck und Papier der Deutschen Arbeitsfront volle Würdigung erfahren.

Gewaltverbrecher hingerichtet

Berlin, 16. Januar. Am 16. Januar 1941 ist der 29jährige Nikolay Bednarski aus Brestowa hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund am 28. Dezember 1940 als Gewaltverbrecher zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt hat.
Bednarski war ein nach Deutschland verflochtener polnischer Landarbeiter, der seinen Arbeitsplatz heimlich verlassen hatte und deswegen in Haft genommen worden war. Um aus dem Gefängnis zu entweichen zu können, veruchte er, zwei Aufsichtsdame zu töten und vertehrte sie durch zahlreiche Messerschläge.

Ämtliche Bekanntmachungen

Ausgabe von Trodengemüse

In der Zeit vom 10. März bis 6. April 1941 (21. Juteilungsperiode) werden auf Grund der „Karte für Gemüsekonferenzen und Trodengemüse“ je Verbraucher 100 Gramm Trodengemüse — lose oder gepreßt — ausgegeben. 100 Gramm Trodengemüse entsprechen mindestens einer Menge von 1000 Gramm ungeputetem Gemüse.

Das Trodengemüse ist bereits in der Zeit vom 17. bis 23. Januar 1941 bei den Einzelhändlern unter der Vorlage der Konferenzkarte zu bestellen. Der Einzelhändler trennt von letzterer den Bestellschein für Trodengemüse ab und versieht die Karte an der dafür vorgesehenen Stelle mit seinem Firmenstempel oder seiner Firmenanschrift. Die Karte bleibt in der Hand des Verbrauchers.

Die entgegengenommenen Bestellscheine sind von den Einzelhändlern auf Bogen aufzulegen und in der Zeit vom 21. bis 30. Januar 1941 in der üblichen Weise bei ihrem zuständigen Bürgermeister in Bezugnahme A umzutauschen.
Für Neugeborene, Zugewogene oder aus einer Sammelverpflegung (z. B. Wehrmacht) Entlassene, die keine Konferenzkarte besitzen, werden von dem zuständigen Bürgermeister Berechtigungscheine ausgestellt, die zum Bezüge von 100 Gramm Trodengemüse ohne Vorbestellung berechtigen.

Die Berechtigungscheine dürfen also in der 21. Juteilungsperiode beliefert werden, und zwar nur durch das Einzelhandelsgeschäft, welches auf den Berechtigungschein als Lieferant vermerkt ist.
B a u t e n, 16. Januar 1941.
Der Landrat — Ernährungsamt, Abt. B.
(Schluß der ämtlichen Bekanntmachungen)

Bund Deutscher Mädel, Standort Bilschwerda

Der für Sonnabend, den 18. 1. 41 angelegte Gruppenappell muß ausfallen. Der nächste Dienst findet statt: Schar 3, 4 und 7: Dienstag, den 21. 1. 1941; Schar 1, 2, 5 und 6: Donnerstag, den 23. 1. 1941. Antreten hierzu 20 Uhr im Heim.

Das heutige Blatt umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich: Verlagsdirektor Waz Hederer. Überreiter: Alfred Wöckel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Waz Hederer; für den Wortteil und den Bilderschnitt: Alfred Wöckel; für die Angelegenheiten: Helmut Waz; Druck und Verlagsamt: Waz Hederer, sämtlich in Bilschwerda. — Preis: 20 Pf. — Vertrieb: Walter Schür (zur Zeit bei der Wehrmacht); Vertrieb: Walter Schür, Dresden 11. — Zur Zeit gilt Preis: 20 Pf.

Achtung! Treff im

Gasthof Erholung, Großharthau

Sonntagsabend, den 18. Januar, Anfang 19 Uhr:

Großtanzabend

Es spielt Kapelle Palm

1/2 Minute vom Bahnhof. Letzter Zug nach Bischofswerda 23:59 Uhr.
Es bitten zum Tanz Bertha verw. Thomschke und die Kapelle.

Schützen- und Jagdgesellschaft

Hauptversammlung

am 19. Jan. nachm. 4 Uhr

in der „Deutschen Eiche“ Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Photo-Jäger



Vollkraft

Sie steckt im Reis. Und italienischer Reis ist ergiebig. Glasiert für die Suppe und ohne Glasierung zum Gemüse und für Speisen.

500 Gramm dieses italienischen Vollreises kosten 26 Pfennige, natürlich mit 3 Prozent Rohobst im

Schützenhaus Bretznig

Morgen Sonntagsabend, ab 7 Uhr:

Der beliebte Abend der Landjugend

Eine flotte Kapelle spielt zum Tanz auf. Ein Abend voll Freude und Stimmung. Es ladet freundlich ein die Landjugend des Rädertales.

Mechanische Weberei in Bretznig

Sucht für sofort oder 1. April 1941 geeignete

Bürokraft

für Bahn- und Rechnungswesen. Eingeholt unter Nr. 90 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Turnhalle Lehngericht Hielgersdorf

Sonntagsabend, den 18. Januar, 19 Uhr:

Tanzabend

Ersklassige Tanzsportkapelle

Küche bekannt gut fl. Gänsebraten

Hierzu laden ergeb. ein Reinhard Richter und Frau

Moderne Kinderbetten

140x70 cm RM. 30.—, 38.—, 30.—, 32.—, 29.—

120x60 cm, fahrbar RM. 33.—, 31.—

105x55 cm, fahrbar RM. 31.50, 30.50



Kinderwagen

Spottwagen

in verschiedenen Preislagen



DAS HAUS FÜR ALLE

Leinold

Bautzen Ecke Tuchmacher-Kaiserstraße

Gasthof Mittelburkau

Sonntag, den 19. Januar, Anfang 19 Uhr:

Der beliebte Tanzabend

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein Rich. Schüller

Am Sonntagsabend, 25. Januar, abends 1/2 9 Uhr, im Hotel „Goldener Engel“:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Entlastung der Vereinsführung, 3. Wahlen, 4. Allgemeines.

Die Ehren-, aktiven und passiven Mitglieder werden um ihren Besuch gebeten. Briv. Schützenvereinsleitung Bischofswerda



Görlitzer

Stammesbrot Nahrungsmittelkarte 17 bitte mitbringen.

Berggaststätte Butterberg

Bischofswerda

Sonntag, d. 18. Januar:

Konzert und Violenanz

Eigene Hausbühnen — Der ideale Rahmen für Urlaubler — Treffpunkt aller Damentänzerinnen

Schlafzimmer echt Eiche
Speisezimmer echt Eiche
Schreibschranke echt Eiche

großer Posten eingetroffen

Möbel-Sachse

Ich prüfe sorgsam

Kreuz-Drogerie Schöbert

Straße der SA

Festsaal Klinke, Bretznig

Morgen Sonntagsabend, zum Wochenende, ab 19 Uhr:

Großer Tanzabend

Es spielt die starkbesetzte Hauskapelle

Freundlichst laden ein Walter Eisold und Frau

Großer bunter Abend mit Tanz

Gasthof Stacha

Morgen Sonntagsabend, den 18. Jan., Anfang 7 Uhr:

Großer Tanzabend

Freundlichst laden ein Kurt Katzer und Frau

Ein Inserat auch noch so klein, wird stets für Dich von Nutzen sein!

Kirchliche Nachrichten

Abkürzungen: Gd. = Gottesdienst, Rindergd. = Rindergottesdienst, Al. Wdhm. = Heiliges Abendmahl

19. Januar 1941, 2. Sonntag nach dem Erscheinungsfest

Bischofswerda, Sa., in der Gottesackerkirche, 9:30: Gd. m. Heil. Abendmahl, 11:15: Rindergd., 3:14: Taufg., Heilige M., 20: 3. Mädchen im Geb. B. D., 20: 3. Männer, Heil. B., 20: Gemeindegd., Erbgericht Weismannsdorf, Mi., 20: Wochenand., Heil. B., 9: 8: Wdhm., 10: in d. Sakristei d. Hauptk., 20: Witterabend, Heil. B.

Dorf, 9: Predigtg., mit nachfolg. Rindergd. (1.—4. Schul.), Montag, 20: Bibelstunde, Mi., 20: Christl. Frauenabend im Lehngericht, Mi., 18: Predigtg. (Pfarrvikar Kleiber-Pina), 20: Frauenabend, (Pfarrer Erdger), Freitag, 20: Frauenabend, Sonntag, 9:30: Predigtg. Konfirmanten, 14: Gottesfeier, 20: Rindergd., 20: Gemeindegd., 9: 20:15: Männerabend.

Großharthau, 9: Gottesfeier, 10:30: Gottesfeier für Kinder, Mi., 14:30: Feiertagsfeier im Pfarrhaus, Landersbach, 19:30: Predigtg., i. Pfarrsaal (Pfarrer Franz Klößner), Pina, 9: Predigtg., 10:45: Rindergd., Jüng. Wdhm., Pöhlitz, 9: Predigtg., 10:45: Rindergd., Do., 20: Bibel., Pöhlitz, 9:30: Predigtg., 10:30: Rindergd., Do., 20: Bibel., Kammenau, Ebd., 20: Andacht, Sa., 9: Predigtg., anschl. Rindergd., Di., 10: Jugendstunde, Mi., 20: Bibelstunde in Rödersbrunn, Do., 20: Frauenabend bei Kluge, Seelitz, 9: Gd., 10: Rindergd., Schmiedefeld, 19:30: Gd., 20: Bibel., 9:30: Predigtg. im Sgbdm., 10:45: Rindergd., Steinigswalde, 10:30: Gottesfeier, anschl. Taufg., Wolf, 9: 20: 10: Rindergd., (beides Pf. Zimmermann), Camsdorf, Gemeindegd., Sa., 20:15: Männerabend.

Ihr Funkfachmann

Radio-Löpell

Schubertstraße 15 - - Ruf 544

Auto

Reparatur, zum Umbau für Lieferwagen, möglich 8-9 Pl., zu kaufen gesucht.

Berzog, Bausuer Straße

Knolauch-Beeren

„Immer jünger“

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Magen- Darmstörungen, Allergiereaktionen, Stoffwechselbeschwerden, Gicht, Geschwulst und gichtfrei.

Monatspackung 1—

Akten Sie auf die preiswerte Packung!

Dr. F. Schöbert, Straße d. SA 7, in Neutirch: Gern.-Brog. 1049.

Resch

Juwelier Bauzier

Ludwigstraße 12

Hausmädchen

oder Pflichtmädchen

sucht Karl Köhler, Bäckermeister

Geelgasse 18 a.

Hausgehilfin

(Qualität) für 10. & sucht

Frau Selga Sedler

Großharthau, Dohlestraße 1, II.

Hauspersonal

vermittelt rasch und sicher ein kleines Inserat im

Sächsischen Erzähler

Freitag — Sonntagsabend — Sonntag — Montag

Hans Moser / Otto Holzmann / Paul Höbiger

in dem lustigen Terror-Film, der Wien-Film:

„Wiener Geschichten“

mit Oster Sima, Hans Alden, Fritz Janko, Hedwig Bleibron, Alfred Hengelbauer, Lola u. Hubert

Produktion: Geza von Bolosay

Die Deutsche Wochenschau

Verlags: 1/7, 9 Uhr — Sonntag 8, 1/5, 7, 9 Uhr (für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt)

Der ewige Jude

nach einer Idee von Dr. E. Laubert.

Täglich: 1/7 u. 9 Uhr. (Montags- und Mittwochsruhe)

Aus dem merkwürdigen Leben Des Winston Spencer Churchill

Das Spiel mit dem Schicksal

Von Helmut Sünnermann

DER, als König der englische Ministerpräsident wieder einmal auf den Spuren deutscher Bombenangriffe wandelte, verdrängte das Reutersbüro darüber einen kürzeren Bericht die Churchill'schen Bescherden. Hielten dabei die Behauptungen für passend, die große Versammlung, die vom Hauptspiel aus, sei in den Auf- und Absteigen des "Boy Old Winston" — Quater, alter Winston! Es mag verhandelt sein, wenn die britische Propaganda einen gemäßigten Wert auf den Eindrucks legt, als ob dem britischen Ministerpräsidenten heute die Herzen des einfachen Volkes zugewandt seien. Denn gerade die Eigenschaften des abgestärkten und sympathischen Staatsmannes hat der letzte Premierminister im Bewusstsein seiner heute bereits etwa 45-jährigen politischen Laufbahn nachweislich bisher nicht entwickelt.

Über viellecht ist gerade dies der Grund, warum das Reutersbüro in solcher Richtung bemüht wird. Es soll dem englischen Volk einen anderen Churchill vorgekauft werden, weil mit dem Churchill, den England bisher gekannt hat, keine Zuversicht und keine Hoffnung im Falle gewonnener kann. Der gleiche Churchill nämlich, der jede Gelegenheit so gern benutzt, um — mangels besserer Waffen — mit dummen Schimpfereien die Staatsmänner zu beleidigen, gegen die England den Krieg entfesselt hat, hat allen Grund, seine eigene Person und ihre merkwürdige Vergangenheit dem Lichte der Erinnerung zu entziehen. Und ein guter Teil des Hasses, der ihn verschlingt, mag darin seine Erklärung finden, daß seine überlegenen Gegner als einfache Folge Kämpfer ihrer Wälder sich zu dem Ringen, das sie geführt, zu den Gedanken, die sie gefordert, und zu den Taten, die sie vollbracht haben, offen zu bekennen vermögen — während der keine Blick von der Theatenseite der Schleier des Vergessens über all das zu breiten gezwungen ist, was bisher sein merkwürdiges Leben ausmachte.

Es liegt das Dunkel eines seltsamen Spiels mit dem Schicksal über diesem Weg durch vier Jahrzehnte. Einem Spieler, dem nachzugeben sich lohnt, weil dieser Mann heute bistatistisch England's Weisheit bestimmt und weit desfalls ihn zu erkennen den Schlüssel gibt zum Urteil über das Unverständliche, das auf der Insel jenseits des Kanals sich zur großen Tragödie entwickelt.

Der Sprung in die Schlucht

Dieser heute 66-jährige Sohn aus der Ehe eines Lords mit einer Amerikanerin, dieser Sprößling aus dem Hause der Herzöge von Marlborough und Enkel eines Bischofs von Irland, vollbrachte schon als 19-jähriger seine erste aufsehenerregende Tat — aufsehenerregend vor allem heute, weil sich in ihr ein Charakterzug widerspiegelt, den er in der aktuellsten Gegenwart erneut unter Beweis stellt: Während eines jugendlichen Spiels mit zwei Kameraden ergibt es sich, daß Winston sich auf die Brücke über einer Schlucht verläßt, während die Spielgefährten auf beiden Seiten ihn abgesehen haben. Er ist gefangen, sein Spiel nach normalen Ermessen verloren. Er aber weigert sich, dies einzusehen, und springt die dreißig Meter in die Tiefe, im Vertrauen darauf, daß eine hohe Nichte seinen Fall auffangen und mildern würde. Die Hoffnung erwies sich als trügerisch, und der junge Churchill lag drei Tage bewusstlos und bedurfte eines ganzen Jahres und der Bemühungen der besten medizinischen Autoritäten zu seiner Wiederherstellung!

Diese Begebenheit ist nicht das einzige Merkmal, das schon in der Jugend dieses seltsamen Persönlichkeit zur Beurteilung ihres künftigen Lebensweges beiträgt.

Dem Mangel an Besonnenheit reißt sich schon damals ein bemerkenswerter Verlagen geistiger Fähigkeiten gegenüber bestimmten Anforderungen an. Er wird freilich auf den teuersten Schulen des viktorianischen England erzogen, aber er vermag im Darrow jahrelang nur die allerletzten Plätze zu belegen. Als er, da jeder Gedanke an ein Hochschulstudium von vornherein unsichtbar erscheint, Rabatt in Sandhurst werden soll, fällt er bei der Aufnahmeprüfung zweimal durch und wird erst bei der dritten Prüfung mit Mühe den geringen Anforderungen gerecht, die man damals in geistiger Hinsicht an zukünftige Offiziere stellt. Auch das gelingt nur, weil er sich gegen den Willen seines Vaters zur Aufnahme in die Kavallerie meldet, bei der die Aussicht auf ein Befehlen der Prüfung größer war. Der Wettbewerb für die Infanterie — so schreibt er selbst in seinen Erinnerungen "Selbstentzweiung im Dienst" — war härter, da die Kavallerie weit kostspieliger war.

„Feldzüge und Voloturniere“

Mit diesem Eintritt in die Kadettenschule beginnt erst eigentlich seine Entwicklung, jetzt erst hat er eine Plattform, auf der er zu wirken versteht. Er stürzt sich die nächsten Jahre, wie er selbst erklärt, in einen Trudel und Treiben der Feldzüge und Voloturniere — wobei nach seinen eigenen Schilderungen die letzteren Ereignisse ihn ernster beschäftigten, während er an Feldzügen nur als Zeitungberichterstattung in Dienstreisen teilnahm. Aber zweifellos gilt seine ganze Liebe dem Krieg. „Wie schön sich vorzustellen — so ruft er damals aus — „man wäre 1798 erst 19 Jahre alt gewesen und hätte noch mehr als 20 Jahre Krieg vor sich gehabt!“

Seinen ersten Krieg erlebt er, als er einen Urlaub beantragt, um nach Rußland zu reisen, wo 1898 Kämpfe zwischen spanischen Regierungstruppen und Aufständischen stattfanden. Als Argument dieser merkwürdigen Unternehmung gibt er an: „Dies wurde einer Saison schwerer Jagdritte als gleichwertig oder fast gleichwertig erachtet“! Und als wesentliche Erfahrung dieser Expedition findet er es „höchst merkwürdig, daß die Spanier das Recht haben sollten, über ihr Land und ihre Kolonien ganz genau so zu urteilen oder zu denken, als wären es Engländer.“

Seinen zweiten Feldzug macht der Kavallerieleutnant Churchill ebenfalls ohne dienstlichen Auftrag und unter Ausnutzung seiner Beziehungen als privater Aufwärtler mit gleichzeitiger Berichterstattung an die Morningpost in Indien mit, wo er an einer Strafexpedition gegen aufständische Indier teilnimmt und bei dieser Gelegenheit seinen „Absichten gegen den Gesamtstand der Welt völlig überwinden“ hat, wie er mit Befriedigung feststellt. Ueber den Verlauf dieser Veranstaltung berichtet er

„Farbenpiel eines Chamäleons — Freiheit eines Teufels“

Für seine politische Laufbahn hat er dank der Beziehungen seines Vaters, der jahrelanges konservatives Unterhausmitglied war, gute Vorbedingungen. Er hat durch diesen Vater alle üblichen Vorzugsrechte der Regierung und der konservativen Partei kennengelernt und hebt selbst hervor, daß er schon als Sandhurst-Kadett seine ersten politischen Verbindungen im Hause des Lord Rothschild mitgemacht habe! So bekommt er ohne Mühe bei einer Neuwahl im Jahre 1899 eine ausstehende Kandidatur — und fällt durch! Erst nach der Niederlage von Burenfeldzug, als er seine staatsbürgerliche zu einer nationalen Senation empvoraligen verstanden hat, gelingt es ihm mit 200 Stimmen Mehrheit den Liberalen Gegenkandidaten zu schlagen und damit einen Sitz im Unterhaus zu erobern.

Groß ist sein Respekt vor den Wählern nicht. Ueber die vierzig Wähler, die er im Hause seines Lebens geführt hat, erklärt er freimütig: „Es hat etwas Trauriges zu denken, daß man nicht weniger als vierzehn Monate seiner knapp bemessenen Daseinsfrist damit verbracht hat, leeres Stroh zu dreschen!“

Ebenso wenig Ehracht wie vor seinen Wählern hat er vor dem Parlament, dessen Mitglied er geworden ist. Anstatt darin seinen Sitz einzunehmen, reißt er während der ganzen ersten Sitzungsperiode des Unterhauses in Amerika herum und hält sensationelle Vorträge über seine Erfahrungen im Burenkrieg. Und verdient ein kleines Vermögen dabei.

Sehr zu seinem Aerger denkt die konservative Partei nicht daran, dem ungedulden Winston irgendwelche Regierungsämter anzubieten. Als er sich klar darüber ist, daß er in diesem Kreise auf längere Sicht hinaus nichts anderes sein wird als ein Abgeordneter auf den hinteren Bänken, fängt er zu hankeln an, macht Opposition und frontiert besonders gegen den führenden Kopf der damaligen Konservativen, Josef Chamberlain, den Vater des späteren Ministerpräsidenten. Als sich dann die Zeit der Neuwahlen wieder nähert und er die Ueberzeugung gewinnt, daß das nächste Mal die Liberalen die Regierung bilden werden, unternimmt er den aufsehenerregenden Schritt des Parteiwechsels. Der charakterliche Hintergrund dieses Schrittes wurde damals als derart ungewöhnlich und fragwürdig beurteilt, daß die gefamte konservative Partei mit 250 Abgeordneten demonstrativ den Saal verließ, als Churchill das Wort zu seiner ersten Rede als Liberaler ergriff.

weiter: Das Ganze war ungemein aufregend und für den, der nicht umkam oder verwundet wurde, auch sehr arbeitsam... Lebensvoll war nach Ablauf von vierzehn Tagen das Ziel eine Wüste und unserer Ehre Genüge getan.“

In seinem starken Drang nach blutigen Erlebnissen und seinem nicht minder entwickelten Bedürfnis zu publizistischer Betätigung erreicht er es auch dank seiner Beziehungen zum englischen Kriegsminister, daß er gegen den ausdrücklichen Willen des Oberbefehlshabers Ritchie n.r. der Leinen Schützenbatterie wünscht, auch an dem Burenfeldzug im Süden teilnimmt, um darüber ein Buch zu schreiben. Aus diesem Feldzug berichtet der Engländer Churchill in seiner Churchill-Biographie eine für die Churchill'sche Geistesverfassung bezeichnende Begebenheit:

„Stellen Sie sich — so heißt es in dem Martinschen Buch — einen stämmigen britischen Nachtmeister vor, der mit blutiger Länge, verschmudt und mit schweißbelegtem Gesicht in der Schlacht von Omdurman von dem damaligen Generalleutnant Churchill gefragt wird: „Na, haben Sie Ihren Spaß daran gehabt?“

Seinen großen Schläger landet Churchill im Burenkrieg, bei dem er ebenfalls als Korrespondent der Morningpost tätig ist und von den Buren gefangen wird. Es gelingt ihm — in einem Güterzug unter Umständen verhaftet — auf portugiesisches Gebiet zu fliehen. Ueber seine „Selbstentzweiung“ bei Gefangennahme und Flucht hat er gleich selbst in der Morningpost mit so großem Nachdruck berichtet, daß der Londoner „Star“ damals ironisch schrieb, man müsse im Zweifel sein, ob eigentlich Feldmarschall Roberts oder Winston Churchill den Sieg über die Buren erfochten hätte!

Bereits vor dem Burenkrieg war er aus dem Meer aufgeschwommen. Er hatte nämlich für das Jahr 1899 beschlossen: „Nach Indien zurückzukehren und das Voloturniere zu gewinnen; meine Papiere einzureichen und meinen Abschied zu nehmen; ... und mich schließlich nach einer Möglichkeit zum Eintritt ins Parlament umzusehen.“ So stellt sich Churchill's Bestehen, „Politiker zu werden“ dar!

Dieser Abschluß seiner militärischen Laufbahn war wie ihr Inhalt: er sieht im Soldatentum keine Aufgabe, sondern einen Sport; an Feldzügen nimmt er nicht teil aus einem Pflichtgefühl, nicht um etwas für sein Land zu kämpfen, sondern aus Abenteuerdrang, und aus einem ebenso ungewöhnlichen wie unnatürlichen Bedürfnis, Blut zu sehen.

Dennoch hat der Parteiwechsel die erwarteten Früchte getragen: Im Jahre 1905 kommen tatsächlich die Liberalen an die Regierung und leisten ihre Danfbarkeit in die Form des Unterstaatssekretariats für die Kolonien. Von seiner Tätigkeit in diesem Amt ist vor allem ein geflügeltes Wort übriggeblieben, das er bei einem Lob des Burenkrieges vor dem Unterhaus ausbrach: „Große Reiche werden durch unser Beispiel ermutigt werden, vorwärts zu schreiten in den Sonnenschein eines sanfteren und großmütigeren Zeitalters.“ Diese seine amtlichen Äußerungen ausgerechnet zum Thema des Burenkrieges verdienen heute besonderes Interesse im Zusammenhang mit den fribolten Handlungen, mit denen Herr Churchill gegenwärtig die sogenannten „kleinen Wälder“ zu afrotrinken pliert.

Mit dem Wechsel der Partei hält Winston es auch für ratsam, eine Veränderung seiner geistigen Drabierung vorzunehmen. Als Konservativer hat er seiner Bewunderung Ausdruck verliehen über „die wenigen Hundert großen Familien, die England viele Generationen hindurch regiert und den Aufstieg des Landes zum Gipfel seines Ruhmes erlebt hatten“ und mit Sympathie hat er die Ausfassung alter Offiziere der Armee über den Wert der Religion für die unteren Klassen“ ausgesprochen: „Es gibt keine Möglichkeit, ihnen in Diesseits ein gutes Leben zu verschaffen, aber sie bleiben zufriedener bei dem Gedanken, daß ihnen ein solches im Jenseits beschieden ist.“

Jetzt als Liberaler aber lobt er los: „Wir wollen eine Regierung, die ein wenig mehr an den denkt, der im untersten Schacht eines Bergwerks arbeiten muß und etwas weniger an die Schwärmungen des Aktienmarktes der Londoner Börse... Wenn die Partei der Reaktionäre siegt, so wissen wir sehr wohl, was wir zu erwarten haben: nämlich eine Politik der Großinteressenlängeln, Korruption in der inneren Politik, Angriffslust nach außen, um die Folgen der Korruption zu decken, teure Nahrung für die Massen, billige Arbeit für die Millionäre.“

Fünfundsiebzig Jahre sind seit dieser Kampfansage die Blutfurche über England hinweggegangen. Die Zustände sind die gleichen geblieben, aber Herr Churchill wurde dafür Vorsitzender jener Partei der Reaktionäre! Und er verkündet nun in dieser Eigenschaft die „kommende sozial: Umwälzung“ — für deren Durchführung er drei Jahrzehnte Zeit gehabt hätte.

Churchill hat aber schon damals seine stolzen Worte zu dem leeren Stroh gerechnet, das er seiner Meinung nach zu Wählkampfzwecken zu dreschen gezwungen war. Er vergaß schnell und gerne den, der im untersten Schacht eines Bergwerks arbeiten muß, und widmet sich statt dessen seiner persönlichen Karriere: er wird Handelsminister und 1910 Innenminister. In dieser Eigenschaft rüht sich wieder seine blutige Leidenschaft; er ist Chef der Polizei geworden und entschlossen, mit ihr wenigstens einen inneren Krieg zu führen. So wird er zum Schatzmacher in allen Lohnstreitigkeiten, und war es ihm gelungen, einen Streik zu entzünden, so entfendete er rasch Polizeistreitkräfte und hofft, sich dadurch billige Arbeiter erzwingen zu können. Als im Jahre 1911 ein Eisenbahnerstreik ausbricht, scheidet er sogar reguläres Militär ein, und es gibt ein Bild aus jener Zeit, das ihn im Juli über bei einem Straßenkampf zeigt. Seine große Hoffnung geht damals auf einen Generalkrieg, und als sein Ministerkollege John Burns ihn in jenen Tagen besucht, findet er Churchill über militärische Karren gebeugt. Winston fragt ihn begeistert: „Na, was halten Sie von meinen militärischen Maßnahmen, John?“ Burns antwortet, indem er fuchtelnd das Zimmer verläßt: „Ich denke, daß Sie einen Wirtschaftstreit mit einer Revolution verwechseln.“ Und Lord Robert Cecil erhebt sich im Unterhaus und gibt seine berühmte Erklärung ab: „In der modernen Geschichte hat kein Minister in so kurzer Zeit so schwere Verbrechen gegen Freiheit und Gerechtigkeit begangen wie Winston Churchill.“

Eine allgemeine Charakteristik des Politikers Churchill aber wird damals in einem Prosch der englischen Krone gegen Lord Douglas anlässlich der Beaufhebung des Titels von einem Anwalt ausgedrückt: „Er ist ein Nichts, wenn man ihm seine hochtrabenden Titel abnimmt. Er ist weiter nichts als ein Berufspolitiker, und einen Berufspolitiker hat man definiert als einen Mann mit der Haut eines Schinnozeros, dem Farbenpiel eines Chamäleons und der Frechheit eines Teufels.“

Ein wahrhaft treffender Ausdruck, der den Churchill von damals ebenfugot charakterisiert, wie den von heute. (Ein zweiter Artikel folgt.)



Londoner Straßenverkehr durch Bombenschäden stillgelegt

Bei einem Angriff der deutschen Luftwaffe auf die britische Hauptstadt wurden zahlreiche Straßenbahnen und Omnibusse zerstört, so daß ein normaler Straßenverkehr für längere Zeit unmöglich ist. Hier wird ein völlig zertrümmerter Wagen abgeschleppt. (Kpa. Associated Press-W.)

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 17. Januar.

Geschändet' Brot, geschändete Ehr'

Wie traurig ist es um ein Volk bestellt, das sich vom bewährten überlieferten Kulturgut seiner Vorfäter losgelöst hat. Zu diesem Kulturgut gehört in erster Linie die Sage und das Weistum im Sprichwort, die beide von der Bestandschauung und von der Lebenshaltung der Vorfahren kündet. Und es ist ein bezeichnendes Merkmal deutschen Lebens, daß gerade die deutsche Sage schwer und ernst und mahnend aus alter Zeit klingt. Da sind aus jener Zeit a. B. Sprichworte überliefert, die gerade für unsere heutige Zeit besondere Bedeutung haben. Eines davon lautet: „Geschändet' Brot, geschändete Ehr'“ ein anderes: „Wer sich am Brot vergründet, wird Hungers sterben!“. Aber das sind nur Beispiele aus dem Quell bäuerlicher Weistümer über das Brot und das Verhalten des Menschen zum Brot.

Sagt nicht gerade unserer Generation ein solches Wort be-
sonders viel? Leider kann man es auch im Kriege noch erleben, daß mit einer geradezu unglaublichen Leichtsinngigkeit und Gleichgültigkeit mit einem der wertvollsten Güter der deutschen Erde, dem Brot, gewirtschaftet wird. Du gehst auf der Straße, da liegt achlos im Hintern eine Schmitte Brot. Du gehst an einem Müllabladeplatz vorbei, und wieder siehst du inmitten des Gerümpels Brotreste zwischen anderem verdorbenen Nahrungsgut. Und das in einer Zeit, wo das deutsche Volk einen gigantischen Kampf um seine Nahrungsfreiheit führt. Ist es nicht, so mit einer Frucht schwerer bäuerlicher Arbeit umzugehen? Sind die vielen deutschen Mütter und Kinder ver-
lassen, die im Kriege Hungers sterben müßten, weil es in da-
maliger Zeit am Brot fehlte? Lassen wir uns doch wieder der
alten Lehren mahnendes Beispiel sein! Ihnen war das Brot seit
uralter Zeit Gegenstand ihrer Verehrung und Achtung. Ein
ungeheures reiches Brautgut war für die Braut, und man
muß den Bauern und seine Arbeit kennen, um zu wissen, wa-
rum im deutschen Volk solches Brautgut sich entwickeln
konnte. Brot ist immer noch die erste und beste Frucht der
Bauern! Um das Brot wurde die erste Bauernarbeit getan,
und am Anfang der Geschichte stand der Bauer, der in mü-
hseliger Arbeit der Erde das Korn abrang, um daraus sein
und des Volkes tägliches Brot zu gewinnen. Seid darum acht-
sam und hütet das Brot! Verwundet nicht, was der Bauer mü-
sam erarbeitete. Achtet das Brot als eine der kostbarsten Gaben
der deutschen Erde!

Der zweite Kulturabend, den die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Volkshilfsamt, Bank, gestern veranstaltete, war wieder ein voller Erfolg. Die Kammerrichtspiele waren überfüllt, so daß eine ganze Anzahl Volksgenossen und Volksgenossinnen nicht mehr ein-
gelassen werden konnten. Wie der Kreisstellenleiter der Volks-
bildungstätte, Wg. Richter, Bauhen, in seiner Begrüßungs-
ansprache mitteilte, wird die Volkshilfsstätte auch weiterhin
Kulturabende durchführen, die sich großer Beliebtheit erfreuen.
Wahrscheinlich im Februar wird ein Kulturfilm ge-
boten, der das Leben der Eingeborenen auf einer Südinsel zeigen
wird. Da auch an den künftigen Abenden mit so starker An-
teilnahme zu rechnen ist, werden jedesmal zwei Vorstellungen
stattfinden, und zwar um 18 und 20 Uhr. Wg. Richter hat
dann eine kurze Einführung in den Tonfilm „Das blaue Licht“
der nun anlief. Die Künstlerin Leni Riefenstahl hat diese
Veranstaltung aus den Dolomiten in Südtirol gestaltet und damit
ein Kunstwerk eigener Prägung geschaffen, das wir bereits vor
zwei Tagen anlässlich der Vorstellung in Buskau eingehend
gewürdigt haben. Die dramatische Gestaltung dieser Szene
ist bewundert, daß sie alle Zuschauer vom ersten bis zum
letzten Bild in ihren Bann schlug. Vor diesem Hauptfilm
lief ein Film, der offenbarte, wie ein Mut zum Bewahren
eines Berges gehört. Voll atemloser Spannung verfolgte man

Arbeitsmänner stehen vom Nordkap bis zu den Pyrenäen

Zeitungsbilanz für das Kriegsjahr 1940

Über die Leistungen des Reichsarbeitsdienstes im Kriegs-
jahr 1940 berichtet Oberstarbeitsführer Klaus in dem amtlichen
Organ „Der Arbeiter“. Er geht aus von der Bestandschauung des
Reichsarbeitsdienstes Hermann Göring in den Weihnachtsjahren 1939
womit auf Befehl des Führers der Wiederaufbau des Reichsarbeits-
dienstes im Kriege verfügt wurde. Dabei hat der Reichsarbeitsführer
immer Wert gelegt auf die Sicherung geistiger und geistiger Unter-
stützung, ausreichender Bekleidung und Ausbreitung auf gute und reich-
liche Verpflegung und auf Gleichberechtigung der Ausübung und der
erforderlichen Ruhe auch im Kriege mit der Arbeit, wobei der erstbe-
rückste Wert der Arbeit zu stehen ist. Im ersten Teil des Kriegs-
jahres wurden die Arbeitsmänner im Osten in der Bauorganisation der
Wehrmacht „Bewehrer“ der Weissen und trauerte Hüter unserer
Flieger in Heimatsland. Im Rahmen des Jahres ist der seit 1938 an-
haltende Einmarsch an der Westgrenze bis heute erhalten ge-
blieben. Seit es auch den einjährigen Soldaten im We-
sten aufzurichten, so sind die Abteilungen des RAD, die damit
betraut, die Befestigungen zu durchzuführen, hindernisse zu beseitigen,
die Gräben wieder zuzuschütten, die Verbindungswege
wieder herzustellen. So werden dem deutschen Bauern an der West-
grenze zum Frühjahr seine Acker wieder gegeben sein.
Nach dem Einmarsch in Belgien und Holland trat der
RAD, bei zur Sicherung des Nachschubs aller Art und hat bei

der unendlichen Suche geradezu
zu einem hohen Grad des RAD, hat sich der Einsatz in Nor-
wegen entwickelt. Von Krieger bis zur Schiffs- und Luftwaffe waren
RAD-Abteilungen verteilt. Schützer an Schützen mit den Kanonen
der Wehrmacht haben diese Arbeitsmänner, vornehmlich aus dem Sa-
arland, Oberdonau und Salzburg, nicht nur Vorbildliches an der
Bauweise geleistet, sondern auch Kampfbereitschaft an Disziplin, Arbeits-
freude und echtem nationalsozialistischen Willen gezeigt und so dazu
beigetragen, daß auch der Norweger staunend den lebensnahen Kampf
des jungen Deutschland und des neuen werdenden Europas verfolgte.
In der Heimat haben sich die Einheiten des RAD, durch seine andere
Organisation für übertragene Arbeitsleistung ein Ausmaß erreicht,
dem anderen geistlich, vor allem im Rahmen der Luftwaffe. Von
Gnade hat an wurden Einheiten des RAD, in schwierigsten Verhält-
nissen für Holland, Belgien, Norb- und Westfrankreich angefordert und
eingesetzt. Tausende von Arbeitsmännern haben hier Stelle an Stelle
mit den Bodenformationen der Luftwaffe unermüdet ihre Pflicht ge-
taten. Ranche Briefe mit wärmsten Worten der Anerkennung, vor
allem von den Generalstabsoffizieren, Kesselring und Spaerr, ist dem
Reichsarbeitsführer zugegangen. Ein kleiner Einblick in der Marine
und für diese der Luftwaffeindustrie erzählt den Rückblick auf 1940.
Am Nordkap steht die nördlichste Abteilung des RAD.

Ramenz, 17. Januar. Todesfall. Der Rittergutsbesitzer
von Großgarden und Bulleritz, Georg Sieber, ist im Alter
von 67 Jahren gestorben. Der Dahinschiedene hat sich in
zahlreichen Ehrenämtern für das Wohl der Allgemeinheit be-
teilt. So war er unter anderem auch seit Bestehen des
Reichsnährstandes Kreisobmann der Kreisbauernschaft Ramenz.

NSB-Kinderärztinnen werden in der Sprecherziehung ausgerichtet

Die Landesleitung des NSB hat in Bischofswerda in
Verbindung mit der Ausbildung der NSB-Kinderärztinnen in
der Rindergärtnerei Schatowetplatz eine Wochenstunde für die
NSB-Kinderärztinnen des Kreises abgehalten, an der als Ver-
treter der Kreisverwaltung der NSB, Hg. Vert. teilnahm. Lediglich
in der Sprecherziehung, im Lesen und Vorlesen, im Erzählen, Einführung
in die Volkstumarbeit des Heimatsdienstes, insbesondere in der
Frühjahrsarbeit des Heimatsdienstes, sowie die gemeinschaftliche
Behandlung eines Märchenpièces hatten den Arbeitsplan. Durchge-
führt wurde die Tagung von Chemnitz und Dresdener pädagogischen
Mitarbeitern des Heimatsdienstes.

Pflichtjahr möglich auf dem Lande

Alle eingetragenen Mädel kamen frisch und gesund zurück

Unter Mitarbeit hat Gelegenheit, über die Vorteile des
neuen Pflichtjahres für die weibliche Jugend mit einer Sach-
bearbeiterin der Reichsfrauenführung zu sprechen.

In wenigen Monaten verläßt eine neue Mädelgeneration die
Schule, und als erste Aufgabe, die das Pflichtjahr ihnen stellt, muß
das Pflichtjahr abgeleistet werden. Dieses Jahr des ersten praktischen
Arbeitsjahres im Dienste der Volksgemeinschaft ist heute für unsere
weibliche Jugend längst zu einem feststehenden Begriff geworden, und
unserer aus der Schulentlassung stehenden Mädel sehen ihm mit Freude
entgegen.

Der Pflichtjahrslehre des Jahres 1941 wird nach einer
befordernden Bestätigung folgen. Ein erster Schritt steht dabei der
Eintrag der Mädel in den ländlichen Haushalten, in den Haushalten
und Ämtern auf dem Lande zu erfolgen. Hand in Hand mit diesem
Schritt geht aber das Bestehen, gerade den aus der Stadt kommenden
Mädeln durch einen einjährigen Aufenthalt auf dem Lande die Mög-
lichkeit zu gesundheitsvoller Erholung und Kräftigung zu bieten. Die
vielerlei Erfahrungen haben in dieser Richtung die besten Erfolge
gezeigt, alle Pflichtjahrmädel sind bisher von ihrem Landaufenthalt
gesundheitsvoll gekehrt, und mit erheblicher Gewichtszunahme zurück-
gekehrt. So ist selbstverständlich auch die Betriebe, die danach die
Mädel als Belegsche aufzunehmen, es nur begrüßen, wenn sie nicht
ganz frisch von der Schulbank kommen und die notwendige gesund-
heitliche Widerstandskraft für den Beruf mitbringen.

Für die Eltern aller Mädel, die mit dem diesjährigen Schul-
schluß ihr Pflichtjahr beginnen, ist es wichtig zu wissen, daß während
dieses Jahres sowohl das Mädel, wie auch der Lehrausbildung, in dem
es arbeitet, laufend betreut werden, und zwar das Mädel selbst vom
VDM, der Hausarbeit durch den Reichsnährstand, der Reichshand-
lungslehre durch seine Vertrauens-Frauen selbst die geeigneten Haus-
halte heraus, in denen die Mädel Aufnahme finden sollen — Arbeit
und „Aufbau“-Hausarbeit, d. h. solche, in denen ein Kind erwartet
wird, werden dabei in erster Linie berücksichtigt — es wird für gute
Unterstützung des Mädel's geachtet und sein Arbeitsgebiet sowie dessen
Ausmaße festgelegt. Hier ist auch gleich gesagt, daß ein Pflichtjahrs-
mädel fast nie in einen sogenannten ländlichen Haushalt kommt, da
sichverständlich ein junger Mensch von 14 oder 15 Jahren diesen Auf-
gaben noch nicht gewachsen ist.

Es liegt also nur im Interesse aller Eltern, daß sie bei ihrem
Mädel den Gedanken, das Pflichtjahr auf dem Lande abzuleisten, för-
dern und sich ihm nicht aus irgendwelchen falschen Bedenken entgegen-
stellen. Denn das Pflichtjahr im ländlichen Haushalt bedeutet zugleich
Erholung und Kräftigung.

Bei einmal einem Blick wirft auf die langen Formulare, die von
jedem Haushalt ausgefüllt werden müssen, der ein Pflichtjahrmädel
anfordert und deren Angaben genau nachgeprüft werden, darf sicher
sein, daß unsere schulentlassenen Mädel in besten Händen sind. Wenn
ein „Vertrauensfrau“ das Mädel dann besucht, überwacht sie sich selbst
von ihrem Wohlbefinden und der Art, wie es untergebracht ist. Auch
darüber werden ausführliche Befunde aufgenommen. Das ganze Jahr
über steht das Pflichtjahrmädel unter liebevoller Aufsicht.

Grillparzer-Woche der Stadt Wien

Fragment-Abend im Akademietheater — Aufführung von „Alfred der Große“

Wien, 17. Januar. Am zweiten Tage der „Grillparzer-Woche“ bei
das Burgtheater in Gemeinschaft mit der Grillparzer-Gesellschaft einen
sesselnden Fragment-Abend, in dessen Mittelpunkt die Aufführung
von Grillparzers nachgelassenem Fragment „Alfred der Große“ stand,
das damit 100 Jahre, nachdem es geschrieben wurde, zum ersten Male
über die Bretter ging.

Dieses außerordentlich lebendige Jugendwerk zeigt den Dichter
Grillparzer von einer neuen Seite. In knappen Späterparaden
widert er sich mit dem besten Humor, bald mit spitzer Satire den
Wiederholung Englands unter einem heuchlerischen und willensschwachen,
mehr auf die Waffe des Gebetes als auf die seiner Arme
bauenden König, dem endlich in dem kraftvollen Alfred ein Über-
part im eigenen Volk erdwacht.

Von besten Kräften des Burgtheaters unter der Spielleitung von
Philipp von Hoeser vollständig gespielt, stehen es die außerordentlich
dramatischen, dabei durchaus modernen anmutenden Szenen nur nie be-
bauern, daß dieses, seiner ganzen Anlage nach so vielversprechende
Stück nicht vollendet wurde.

Außer diesem Fragment brachte der Festabend auch noch die
längst unsterblich gewordenen Sätze „Jannibal und Scipio“. Ein
Kranz der schönsten Gedichte Grillparzers, in deren Vortrag sich In-
tendant Sölkner Müllner und Alina Selbner teilten und die von Hedwig
Weidner gesprochenen Schatzwörter der „Sappho“ rundeten den
Abend ab, der allen Anwesenden zu einem Erlebnis wurde und den
Mitwirkenden reichlich Beifall einbrachte.

den haldreichlichen Bogen der beiden Bergkette, die in
einem schweren Schneesturm gerieten, aber noch beharrlich weiter-
schritten. Man atmete selbst bereit auf, als die zwei höchsten
Sportgeköhlten Bergkletterer wieder unten anlangen.

Am 16. und 17. Februar Tag der deutschen Polizei
Der Reichsführer SA und Chef der deutschen Polizei, Deut-
sch-Österreich, hat wiederum, wie alljährlich, die deutsche
Polizei und ihre Hilfsorganisationen zur Durchführung des
Tages der deutschen Polizei 1941 aufgerufen, um das Kriegs-
winterhilfswort des Führers durch eigene und besondere Lei-
stungen der Polizei zu unterstützen. Der Reichsführer SA
und Chef der deutschen Polizei erklärte in diesem Aufruf, daß
er von der deutschen Polizei in Erinnerung an den stolzen
Erfolg des Vorjahres vorüberlichen persönlichen Einsatz und Opfer-
bereitschaft erwartet. Der Tag der deutschen Polizei 1941 wird
am 15. und 16. Februar durchgeführt. Die Polizei und ihre
Hilfsorganisationen werden an ihrem Kriegs-Winterhilfs-Tag be-
sondere Anstrengungen verüben. Außerdem wird jedoch die
gesamte deutsche Polizei mit einer Sonderparade aus eigenen
Leistungen mit gutem Beispiel vorangehen.

Buskau, 17. Januar. Die nächste Witterberatung in Bus-
kau findet am Montag, 20. Januar, von 10 bis 11 Uhr, im
Riederhof statt. Alle Witter werden aufgefordert, zur Ent-
scheidung des Reichsnährstandes zu erscheinen.

Behrstedt, 17. Januar. Schneeschuhsport im Labyrinth.
Am vergangenen Sonntag führte der Turnverein einen
Schneeschuhlauf und anschließend ein Springen auf der
Schneehöhe am Steuberg durch. Die Laufstrecke war etwa 7 1/2
Kilometer lang und führte über die Hainburg nach dem
Eberdorf, am Bad vorbei und nach Eberdorf Berg zurück. Als
 Sieger gingen heraus: 1. Karl Reimann 37,19, 2. Hellmut
Klug 37,24, 3. Johannes Klug 38,29, 4. Johannes
Klug 39,45, 5. Wilmh. Bente 41,42. Beim Springen wurden
folgende bis zu 14 Meter erzielt. Die drei Sieger daraus wa-
ren: 1. Johannes Klug 104,6 Punkte, 2. Hellmut Klug 100,4,
3. Johannes Klug 96,2.

Bahren, 17. Januar. Eine Schürfen Bielle für das
Kriegs-Winterhilfswort. Von der Luther-Schule wurden drei
Veranstaltungen durchgeführt, in denen Mittelunterrichtliche
Schülerinnen Maria Koff ihre große malerische Begabung
unter Beweis stellte. Das Mädel bielle sechs verschiedene Ma-
liefwerke, u. a. Darf, Allfordon und Sowodon. Dem
VDM-Funktor über 1000 Reichsmark als Anerkennung dieser
Vortrefflichkeit überliefert werden.

Wann wird verheiratet?

Beginn am Freitag, 17. Januar, 11.15 Uhr.
Ende am Sonnabend, 18. Januar, 9.01 Uhr.

Auf dem Eis konnten die Geschwister Pauls wahr
Triumph feiern. Sie eroberten die Herzen der Dresdner durch
ihre ganz ausgezeichneten Eisvorstellungen des Eislaufes im
Sturm. Immer und immer wieder brandete der begehrteste
Beifallssturm auf, wenn die Geschwister aus Wien mit ihrer
Kunst auf dem Eis brillierten.

Bei den Eismehrkampfen des Sportbezirks Dres-
den, die in Altenberg durchgeführt wurden, gab es heraus-
ragende Kämpfe. Feldwebel Polka, ein bekannter Winterspor-
ter, stand mit seinen fabelhaften Leistungen auf einem hohen
Niveau. In der Eiskunst gab es wieder ein halbes Duzend
VDM-Lore. Die bereingekostete Mannschaft war diesmal die des VDM-Verein.
Der Tod rief eine Reihe bekannter Männer aus der Ver-
waltung ab, so den Direktor des Stenographischen Landes-
amtes, Oberregierungsrat Dr. Georg W. Bauerl, ferner den
Ministerialrat Wilhelm Weber, der seit 1910 im Dienste der
sächsischen Finanzverwaltung steht. Gehilfen, verstarb an den
Folgen eines unglücklichen Sturzbaus Diplomingenieur Dr. Otto
Weske.

Dresdner Theaterspielplan

Opernhaus. Montag, außer Anrecht: „Udine“ (18 bis nach
21.15). Dienstag, Anrecht B: „Loqua“ (19 bis gegen 21.15). Mittwoch,
Anrecht B: „Tannhäuser“ (17.30 bis nach 21.15). Donnerstag, Anrecht
B: „Der Förster und der Bauer“ (18 bis gegen 21). Freitag, Anrecht B:
A: „Sinfonietheater“; 11: „Dessau Hauptprobe“; Sonnabend, außer
Anrecht: „Hänsel und Gretel“; „Die Puppenhäuser“ (18 bis 21). Sonn-
tag, außer Anrecht: „Madama Butterfly“ (18.30 bis gegen 21). Mon-
tag, Anrecht A: „Mozart“ (19 bis 21.15).

Schaupisens. Montag, Anrecht B: „Das Schwerk“ (18.30 bis
nach 21). Dienstag, Anrecht B: „Schneider-Weiß“ (18.30 bis gegen
21). Mittwoch, 14: „Die Jambler“; Anrecht A: „Kirchen für
Tom“ (18.30 bis nach 21). Donnerstag, außer Anrecht: „Bei Wärm um
nichts“ (18.30 bis nach 21). Freitag, Anrecht B: „Die Söhne der
Gemeinschaft“ (18.30 bis 21.15). Sonnabend, außer Anrecht: „Jaul“,
I. Teil (17 bis 21.30). Sonntag, 14: „Die Jambler“; außer
Anrecht: „Die Liebe ist das Wichtigste im Leben“ (19 bis 21.15). Mon-
tag, Anrecht A: „Die Söhne der Gemeinschaft“ (18.30 bis 21.15).

Theater des Volkes. Montag, Anrecht 6: „Oberst Vittorio Koffi“.
Dienstag, Anrecht 7: „Die lustige Witwe“. Mittwoch, 14.30: „Hampel-
mann und Hampelfrau“; Anrecht 15: „Salpareno“. Donnerstag, Anrecht
B: „Salpareno“. Freitag, Anrecht 9: „Die lustige Witwe“. Sonnabend,
14.30: „Hampelmann und Hampelfrau“; Anrecht 10: „Die lustige
Witwe“. Sonntag, 14.30: „Hampelmann und Hampelfrau“; 18.15: „Die
lustige Witwe“. Montag, Anrecht 11: „Die lustige Witwe“. Beginn ab-
endends 18.15 Uhr.

Kommunenhaus. Montag bis Sonnabend: Einführung im Damen-
klub. Sonntag, 16: Tannachmittag Harald Kruschberg; 19.30: „Auf-
ruhr im Domestil“. Montag: „Aufruhr im Domestil“. Beginn
abendends 19.30 Uhr. Ende 22 Uhr.

Central-Theater. Montag und Dienstag: „Der Graf von Luxem-
burg“. Mittwoch: 15: „Der verlorene Wundstumpf“; 19.30: „Der
Graf von Luxenburg“. Donnerstag und Freitag: „Der Graf von
Luxenburg“. Sonnabend: 15: „Der verlorene Wundstumpf“; 19.30:
„Der Graf von Luxenburg“. Sonntag, 15.30 und 16: „Der ver-
lorene Wundstumpf“; 19.30: „Der Graf von Luxenburg“. Montag:
„Der Graf von Luxenburg“. Beginn abendends 19.30 Uhr, Ende
gegen 22 Uhr.

Bunter Bilderbogen aus der Gauhauptstadt

Das bedeutende politische Ereignis für die Gauhauptstadt
und den gesamten Sachgau ist die Kriegstagung der
sächsischen Presse zum Wochenende. An ihr nehmen
nicht nur die Pressebeauftragten der Partei, ihre Gliederun-
gen, Leiter und angeschlossenen Verbände teil, sondern auch
die Hauptchriftleiter und Schriftleiter, sowie Verleger der
sächsischen Tagespresse. Bekannte Männer des deutschen Presse-
wesens nehmen daran teil und haben auch Referate über-
nommen.

Gauleiter Martin Mutschmann sprach auf einer
Dienstbesprechung des Kreisfests Dresden zu den Beauftragten
der NSDAP und stellte dabei fest, daß die Partei der Bürger
für die Haltung der Heimatfront sei. Der Gauleiter erinnerte
aber auch an die bevorstehenden gewaltigen sozialen Nachkriegs-
aufgaben, die abermals die Partei in vorderster Linie sehen
werde.

In der ersten Beratung der Ratsherrn der
Gauhauptstadt machte Oberbürgermeister Dr. Wieland be-
merkenswerte Ausführungen über den geplanten großzügigen
Aufbau Dresdens zum Kulturzentrum.

Zwei bekannte Münchner Künstler, die sich gegen-
wärtig in Dresden aufhalten, schufen auf dem Altmarkt gegen-
über dem Rathaus zwei monumentale Skulpturen, die größte Bewunderung
der Bevölkerung finden. Die Künstler formten aus Bronze, den
gegenwärtigen Figuren und reichlich vorhandenen Werkstoff, eine
hochzeitliche, in der alle Väter sind und danken vor
Befürworter zwei edle Kerle. Auf dem Kopf hat der Künstler und
läßt lustig in sein Horn.

Der Tag der Briefmarke mit seinen Sonderveran-
staltungen rief ein sehr lebhaftes Echo hervor. Die Bekanntheit
konnten sich über den Besuch nicht beklagen, und auch sonst
ist der ideale Erfolg ein sehr durchschlagender gewesen. Be-
gehrt wurden vor allem die beiden wertvollen Dresdner Son-
derhefte.

Im Staatlichen Schauspielhaus gab es eine Erfau-
führung. Die Komödie von Pömmel „Kirchen für Tom“
land einen nachhaltigen Eindruck. Am 15. Geburtstag Grill-
parzers stand dessen Schauspiel „Des Meeres und der Liebe
Wellen“ auf dem Spielplan.

Die Staatsoper bot eine ausgezeichnete Auswahl erster
Opernwerke, so „Ariadne auf Naxos“ mit Erna Berger, Lortz-
tings „Waffenschieß“, den „Othello“ von Verdi, Humperdincks
Märchenoper „Hänsel und Gretel“, die „Jaubersiedle“ von Mo-
zart, Beethovens „Fidelio“ und Wagner's „Lohengrin“.

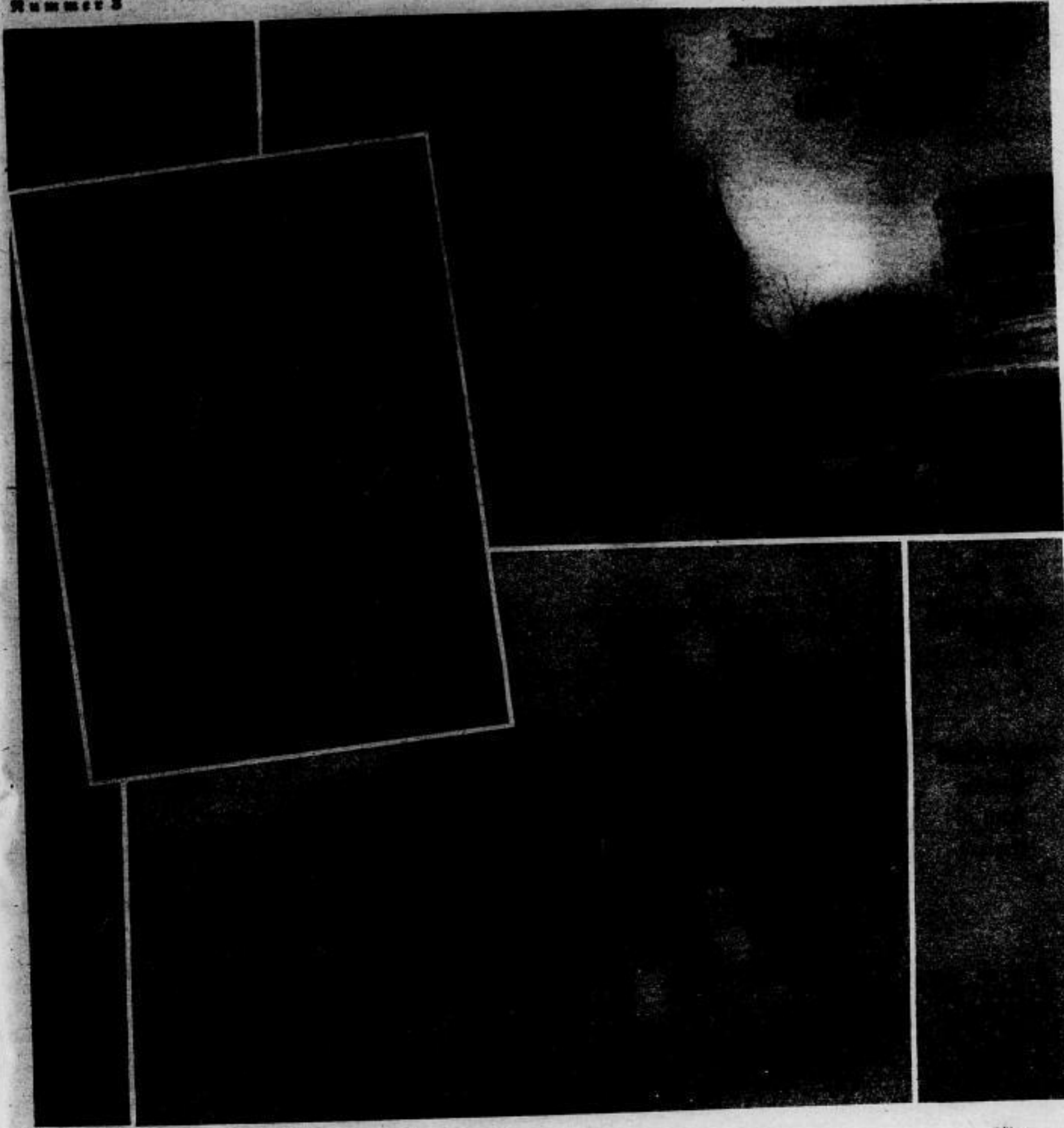
Der Film wartet wieder mit ganz ausgezeichneten Ren-
schöpfungen auf. Im U.K. ist es der Lobisfilm „Bismarck“,
der sehr spannend den Kampf eines großen Deutschen um die
Reichsgründung behandelt. Das Prinzreg-Theater zeigt den
Bavaria-Film „Feinde“, der einen wertvollen Ausschnitt des
volksethischen Kampfes im Osten anzeigt und schließlich findet
in den Zentrumbühnen die Terra-Filmproduktion mit
Paul Hörbiger „Der liebe Augustin“ besondere Be-
achtung.

Wochenbeilage zum Sächsischen Erzähler

VERLAGSSTELLE: LEIPZIG, WILHELM-STRASSE 11 (NEUKIRCHEN LAUSITZ) UND UMGEBUNG

Jahrgang 1941

Nummer 3



Veranstalt.
Rang und
am bot. Der
auf Berauer
Hans G.
Rote erhält
gebrochenen
(Kallig).
Ihr ein ge-
terchaft über-
Deneg sowie
ler zu beach-
ten in erster
Hans Bahr
54 Reimun-
Spezialprin-
schäftschange
stätt, die zur
länge erreich-
ann(Gast mit
r mit halben
aus sich her-
on 70 bis 80
affe
Sonntag ein
im Kampf.
s im Hinblick
en Seiten der
ntwärtig noch
01 Dresden
en müssen bei
: Grenzf. 01
tuna Leipzig.
B.G. Dörfler.
gegen Bader
Kampfe der
r Aufst. der
ffel 150 Reich-
eten durch die
en sind. Die
ge 80, 21 und
st die junge
r die Zukunft
als die inter-
arbeiten.
mer teil: Del-
, Steinwies,
g. Stahl Kreis
d Selig Wies
shaus verbot
n, nach dem
L. II und III
Januar 1941
54
9889 11308
23265 30428
13660 21487
4 87303 87834
141286 142304
182777 183800
229308 230334
293342 294361
372578 380075
126189 222797
132605 132813
278930 285766
60 29941 46101
21 83121 83784
137512 142377
4 181794 188611
2 228884 229718
4 253452 254205
4 279772 280194
6 322313 331194
7 344294 374181
und
ele findet vom
a fliegen auch
um mit der
Abteil. zweier
rtie vertieft
pre Waffe ver-
ber eine he-
den man in
teht unser ge-
an der Wand
u. Schachzug
aten: „Durch
Beamt diefer



Welt über
achtet an
Im Jahre
Mittelmeer

Zerstörer feindwärts. Bei jedem Wetter, bei Tag ebenso wie zur Nachtzeit sind unsere Zerstörer unterwegs, um an den Feind zu kommen. Hier läuft einer der Zerstörer aus einem Stützpunkt am Atlantik aus
DA-Buchheim-Scheel



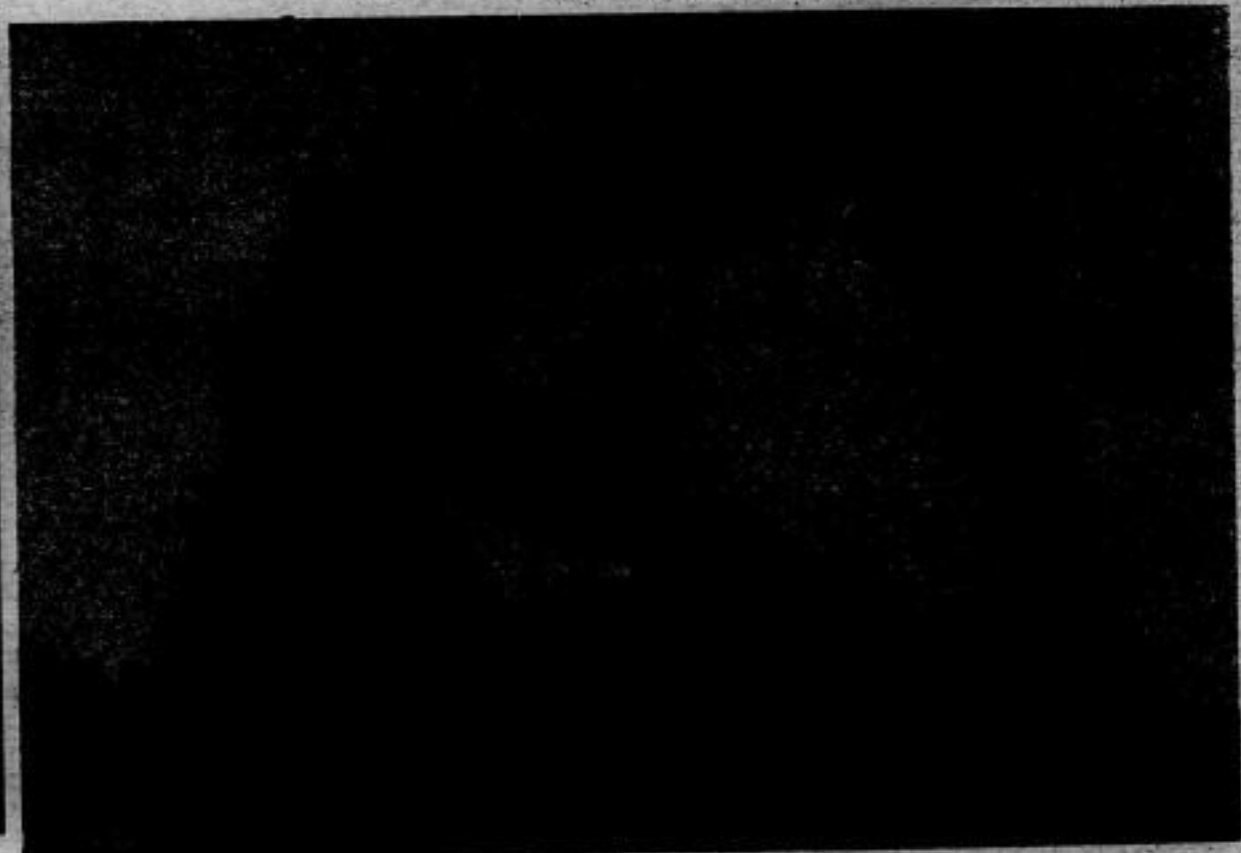
Die Wache am Schlagbaum an der Befehungsgrenze in Südfrankreich. Juden dürfen nicht hinüber. Überall sind zweisprachige Schilder angebracht, die ihnen das Ueberschreiten der Demarkationslinie untersagen
DA-Wieniewski-Weltbild



Italienische Matrosen an Bord eines Kriegsschiffes am Geschieß
Associated-Press



„Hab' ich etwas dabei?“ Das ist die Frage, die von allen Seiten auf den Postholer einströmt
DA-Schubert-Atlantic



Einbau eines schweren Mörsers. Mit einem Spezialkran werden die Einzelteile an die Einbaustelle gebracht
DA-Berbig-Atlantic

In Feuerriegels Werkstatt

Weit über die Grenzen Sachsens ist der Kunsttöpfer und Keramiker Feuerriegel bekannt. Er unterrichtet an der Leipziger Handwerkerschule und arbeitet außerdem fleißig in seiner Proburger Werkstatt. Im Jahre 1906 wurde er nach Proburg berufen, um Meisterklasse einzurichten, nachdem er in der Modellierwerkstatt Meissen und in verschiedenen Bildhauerateliers gearbeitet hatte.

Von Feuerriegels Arbeit gibt die keramische Abteilung des Proburger Museums ein lebhaftes Bild. Man sieht an den einzelnen Stücken die genaueste Beobachtung von Charakter und Eigenschaft des Tones, der Glasuren und der Verzierungen.

Meister Feuerriegel an der Drehscheibe

Eine Gefellin bemalt eine Dose

Ein hauerndes Entschien, das sich besonderer Beliebtheit erfreut

heit des Brandes. Langsam vollzieht sich der Übergang von der Erdenware zum Kunstgewerbe. In Feuerriegels Werkstatt beobachte ich den Werdegang seines handwerklichen Schaffens. Je nachdem, für welchen Zweck der Ton verwendet werden soll, muß er mit Sand oder gebranntem Ton (Chamotte) versehen werden. Die verschiedenartige Zusammensetzung verändert die Eigenart des Tons und gibt mannigfache Farben und Härteuancen. Unwillkürlich entstehen dadurch Überraschungen, weil der Keramiker immer wieder zu neuen und interessanten Versuchen verlockt wird.

Geformt wird der Ton entweder auf der Drehscheibe oder in der Hand, er kann auch in eine Form gepreßt oder gegossen werden. Jedesmal muß er anders zusammengesetzt sein, weil jede Verarbeitung ihre besonderen Befehle hat. Besonders schwierig ist das Brennen des Tones, je nach seinem Charakter muß er verschieden gebrannt werden, damit er sich nicht auflöst. Die Glasur aus feingemahlener mit Wasser angerührter Mineralien wird nach dem ersten Brand auf den rohgebrannten Scherben aufgetragen und zum zweitenmal im Glasurbrand erhärtet. Immer aber bleibt der Brand Gefahrgeschäft. Viel Sorgfalt, genaueste Beobachtung und Kenntnis des Ofens ist eine Vorbedingung für das Gelingen des Brandes. Erwartungsvoll steht Feuerriegel jedesmal vor dem geöffneten Ofen, weil er immer wieder neue Versuche macht und damit zu überraschenden Ergebnissen gelangt.

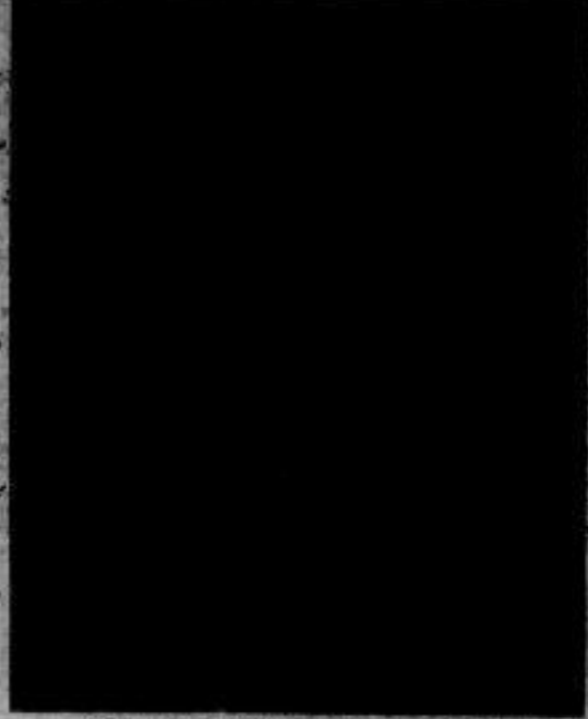
Aufnahmen und Text Lenka v. Roerber

Urne mit Figurengirlanden

Der Meister prüft den Brand im Ofen



Streifen sind immer hübsch und modern. Und daß es hier Neues gibt, zeigt diese Bluse aus zarter Alpaka-Wolle in Linke-linke-Technik. (Delorme 13)



Farbe Pastellfarben wirken frühlich. Linke-linke verstrichte leichte Mohairwolle ist das Material.



Original in der Ausarbeitung ist dieser Jumper. Die im Patent gearbeitete Nahe und die waagerechten Streifen sind eingestrichelt, die senkrechten Blenden aufgesetzt.



„Wissen Sie, wir sind ein alleingesehenes Geschlecht.“
„Das habe ich schon am Sofa gemerkt.“

Pantogramm

Sein Bild ist . . . n f . . . t . sein Magen — er rülpt und köhnt jetzt vor Behagen.

Kreuzworträtsel

(Zu nebenstehender Figur)

Waagrecht: 1. Gärmittel, 4. Stadt in Thüringen, 7. Handwerker, 8. Stadt in Italien, 10. Stadt in Belgien, 11. Nebenfluß des Rheins, 14. Westeuropäer, 15. Wagenart, 19. Knäuel, 20. französische Felseninsel, 21. Futterpflanze, 23. Gemisches Zeichen für Barium, 24. Stadt in Südwestafrika, 25. Säulenhalle, 28. Spanischer Artikel, 29. Stadt in Brasilien, 31. windabgewandte Schiffsseite, 32. Kanton und Stadt in der Schweiz.

Senkrecht: 1. Farbe, 2. nordisches Göttergeschlecht, 3. Fisch, 4. Sportgerät, 5. Reimzelle, 6. Papagei, 8. kleine Sundainsel, 9. Lied der Oper, 12. Berggruppe in Graubünden, 13. Farbstoff, 16. nordischer Boaf, 17. Blume, 18. Wirtschaftsgerät, 22. Nachtvogel, 25. Nebenfluß des Rheins, 26. geheimnisvolle Naturkraft, 27. Name verschiedener Flüsse, 30. Name für Löwe.

Das Heilmittel
Das Hausmädchen hatte einen Teller vom besten Porzellan der Familie auf die Erde fallen lassen, was zur Folge hatte, daß Frau D. prompt in Ohnmacht fiel.
„Was sollen wir nun bloß machen?“ fragte Minna ängstlich den Hausherrn.
„Werfen Sie noch einen Teller auf die Erde“, turrte Herr D., „dann sollen Sie mal sehen, wie schnell meine Frau wieder zu sich kommt!“

Biel gelesen
Bernhard hatte einen Roman geschrieben. Es ist nun schon über ein Jahr her. Eines Tages erkundigte sich sein Freund: „Sag mal, Bernhard, wie steht es eigentlich mit deinem Roman?“
„Oh“, jagte der Autor, „der ist im Laufe des letzten Jahres viel gelesen worden!“
„Wirklich?“
„Ja — zu dreizehn verschiedenen Verlegern habe ich ihn schon geschickt!“

Buchstabenrätsel

a a a a a a a b d e e
e e e f f g g i i
i l l l n n n n n n
n n n o o r r r s
s s s s s u

Aus den 40 Buchstaben sind sieben Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von unten nach oben gelesen einen großen ital. Maler nennen.
Bedeutung der Wörter: 1. deutscher Klavier, 2. Bad im Wesergebiet, 3. Fluß in Italien, 4. jagdbarer Vogel, 5. wäldischer Tanz, 6. Ostseeinsel, 7. Edelstein.



Reihenrätsel

1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 — 7 — 8 — 9 —
10 — 11 — 12 — 13 — 14 — 15 — 16 — 17 —
18 — 19 — 20 — 21 — 22 — 23 — 24 —
25 — 26 — 27 — 28 — 29 — 30 — 31

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1-3 geogr. Begriff, 1-6 Ostseeinsel, 4-8 Wagnerische Frauengestalt, 7-9 Teil der Woche, 8-11 Stadt in Südwestafrika, 10-13 Wasservogel, 12-15 Stadt am Ganzen, 13-16 Bad im Wesergebiet, 14-17 weiblicher Vornamen, 18-20 Ortsgenamt, 19 bis 23 Stadt an der Maas, 22-25 weiblicher Vornamen, 24-28 spitzer Gegenstand, 28-29 Farbe, 27-30 Mittelmeerinsel, 30-31 Spielkarte, 30-2 weiblicher Vornamen.

Sie kommt zu allen
Beim Fluß steht er auf beiden Seiten,
ein umgedrehtes Bildtier als Beschluß?
Wenn man an längst vergangenes denken muß,
kommt sie und „spricht“ von alten Zeiten.

Lösungen aus Nummer 2
Bild-Schneckenrätsel: Wie die Alten jungen, zwischern die Jungen.
Ergänzungsrätsel: Spanien, Schule, Kausch, Apostel, Wetter, Gerba = Paulus Potter.
Verschmelzungsrätsel: Nabatt, Interesse, Samake, Oleander, Sawine, Eberhard, Tangente, Torpedo, Orient = Rigoletto.
Geographisches Buchstabenrätsel: Naheim, Honza, Bettland, Seine, Orleans, Wahan = Wollin-Ufedom.
Kreuzwortung: Kontakt, Kontrakt.